

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)

38 (15.2.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583473)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — **Platz:** Blumenstraße Nr. 26

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung vom der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schmalste Zeile ober dem Namen für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Zylinder mit 15 Pf. berechnet, für sonstige ausserörtliche Inserenten 30 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — **Preisbestimmungen unverbindlich, Postamtliche 50 Pf.**

30. Jahrgang. Rüstingen, Dienstag den 15. Februar 1916. Nr. 58.

Lebhafte Gefechts-tätigkeit auf der ganzen Westfront

Bei Dimy 691 Franzosen gefangen, 35 Maschinengewehre erbeutet Eine französische Stellung in der Champagne erkürrt

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Febr. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampfe Patrouillen vor und nahmen in südlicher Richtung über 40 Engländer gefangen. — Die englische Artillerie beschloß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem Geschützen Ergebnis: Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht. — Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie auch südlich der Somme ist die Gefechts-tätigkeit unter dem unruhigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und nordöstlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere und 682 Mann gefangen genommen worden. Die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät. — Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Cise und Weims unter kräftiges Feuer, Patrouillen stellten gute Wirkungen in den Gräben des Gegners fest. — In der Champagne führten wir südlich von St. Marie-a-P in die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen 4 Offiziere und 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Mailly schickten zwei heftige feindliche Angriffe. An dem von den Franzosen vorgehen befestigten Teile unseres Grabens östlich von Mailly der Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort. — Zwischen Naas und Mailly führten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in 30 bis 40 Meter Breite. — Lebhaftes Artilleriekampfe in Vorhingen und in den Bogen. Südlich von Lucie (südlich von St. Pa) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgehobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen. — Unsere Flugzeugschwader besetzten die feindlichen Stellungen und Behausungen von La Hanne und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghislilles (südlich von Oende) hat keinen Schaden angerichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ostlich von Saranowitschi wurden zwei von den Russen nach auf dem westlichen Schanz-Über gehalten Verwerfe getürrt. (W. I. B.)

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts neues.

Fliegerangriff auf Ravenna

(W. I. B.) Wien, 13. Februar. Amtlich wird verlautbart: Russischer und jüdischer Kriegsschauplatz: Nichts besonderes vorzufallen. Italienischer Kriegsschauplatz: Ein nördlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Sambonogebiete wurde abgewiesen. — Stellenweise fand lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt wie fast alltäglich, einige Granaten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Dooser, Feldmarschallleutnant. Ereignisse zur See: Am 12. d. M. nachmittags hat ein Seeflugzeugschwader in Ravenna zwei Behältermagazine zerstört, Kohlenmagazine, Schwefel- und Sauerstoffbehälter beschädigt, einige Baracken zerstört. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Corsini heftig beschossen. Ein zweites Schwadron erzielte in den Pumpwerken von Codigoro und Cabanella mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Vom Seekrieg.

Seintauer Dampfer. (W. I. B.) London, 13. Februar. Clouds melden: Der Dampfer Alabama aus Stavanger ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. — Der belgische Dampfer Adualid (2221 Tonnen) ist gesunken. 2 Mann der Besatzung sind umgekommen. (W. I. B.) London, 13. Februar. Der britische Dampfer Selsfort, der an der Küste von Islay strandete, wird als verloren betrachtet. Das Schiff war mit 60 000 Pfund versichert.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht. (W. I. B.) Paris, 13. Februar. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag. Neuen Berichten zufolge brodte uns der Gendarmenangriff, den wir gestern nachmittag in der Champagne nordöstlich von Butte-Mesnil durchführten, nach einem Artilleriekampfe in den Belig von etwa 300 Meter feindlichen Schützengraben. Der vom Feind im Laufe der Nacht unternommene Gegenangriff wurde vollständig zurückgeschlagen. 65 Gefangene, darunter ein Offizier, blieben in unserer Hand. (W. I. B.) Paris, 13. Februar. Amtlicher Bericht von Sonnabend abend. In Belgien verlusteten die Deutschen nach ziemlich heftiger Artillerievorbereitung zu wiederhol-

ten Malen den Meerkanal in der Höhe von Steenstraete — bei Sas zu überschreiten. In dem kombinierten Feuer unserer Artillerie und unserer Maschinengewehre scheiterten diese Vorstöße. In der Champagne war die Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Butte-Mesnil und Noyon sehr lebhaft. Nach einer mehrstündigen Beschichtung konnte der Feind in einem kleinen vorbringenden Winkel unserer Linien zwischen der Straße von Noyon und der von Saint Souplet eindringen. Nordöstlich von Butte-Mesnil versuchten die Deutschen einen neuen Gegenangriff, um uns aus den Schützengrabentänden, die wir gestern besetzt hatten, zu verjagen. Sie wurden zurückgeschlagen. Wir drangen weiter vor und machten einige Gefangene. In den Argonnen bei Jour de Paris liegen wie eine Cuettichmine springen, welche die Minenarbeiten des Gegners zerstörte. In den Bogenen nördlich von Wissembach (östlich von St. Die) konnte ein feindlicher Infanterieangriff, von unserer Feuer empfangen, unsere erste Linie nicht erreichen. Belgischer Bericht: Die Artillerie war heute sehr tätig, namentlich in der Gegend nördlich von Steenstraete, wo sich ein heftiger Bombenkampf abspielte.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht. (W. I. B.) Petersburg, 13. Februar. Amtlicher Bericht vom 12. d. Mts. Westfront: Im Abschnitt Riga beschossen die Deutschen unsere Schützengräben an der Düna mit schweren Minen. In der Stellung bei

Dünaburg dauerte der Kampf um den Besitz des Trichter, der durch die Explosion unserer Minen entstanden ist, den ganzen Tag an und endete mit unserm Sanken. Nach lebhaftem Feuerkampf besetzten wir das Dorf Garbunowka (6 Kilometer südlich von Riga). In der Nähe des Sementen-Sees heftiger Kampf mit Bomben. Bei Czerny (zwischen Rowno und Lud) machte der Feind von Zeit zu Zeit einen Feuerüberfall auf die vor uns besetzte Höhe. In Gollitsin bemühte sich der Feind, uns bei Gebrow (23 Kilometer westlich von Rowno) aus der Höhenstellung, die wir besetzt hatten, hinauszumerren. Unter sehr großen Verlusten glückte es ihm; jedoch ein unterer alter, ruhmvoller Regiment vertrieb ihn schließlich durch einen feinen Gegenangriff von der Höhe. Bei dieser Höhe gemachte Gefangene bestätigten, daß unsere Artillerie dem Feinde sehr schwere Verluste zufügte. In der Nacht vom 11. zum 12. verlor der Feind die Höhe bei Gebrow wiederzunehmen; er machte drei verarmte Gegenangriffe, die sämtlich unter sehr schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen wurden. Kaufasus: Unsere Offensive dauert mit gutem Erfolge an.

Die Behandlung der von den Russen in Berlin gefangen genommenen deutschen und türkischen Diplomaten. (W. I. B.) Petersburg, 14. Februar. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Teheran: Die russische Regierung hat erlaubt, daß der türkische Botschafter, der mit dem österreichisch-ungarischen Militärattachee jagte und durch eine russische Patrouille bei Kerebje gefangen genommen wurde, nach Baku und von dort durch Rußland nach der Türkei geschafft werden soll. Der österreichische Attache und die übrigen Gefangenen sollen als Kriegsgefangene nach Rußland gebracht werden.

Die Befestigung der Kanalinseln durch Rußland. (W. I. B.) Stockholm, 14. Februar. Stockholms Dagblad meldet eine Beschreibung der umfassenden Befestigungsarbeiten auf den Kanalinseln, die von einem zuverlässigen Berichterstatter an Ort und Stelle beobachtet worden sind. Die Werke waren im vorigen Herbst vollendet oder in Arbeit. Es sind starke Anlagen geschaffen, umfassende Sprengungen vorgenommen und Steinwälle, Kanalanlagen, Brücken und Baracken ausgeführt worden. Die Anlagen werden vorwiegend von den Gendarmen und jungen russischen Truppen besetzt.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Kämpfe bei Idn. (W. I. B.) Konstantinopel, 13. Februar. Die Telegraphenagentur Milli meldet: Die in der Umgebung von Idn verhängten Engländer wurden von unseren tapferen Soldaten angegriffen. Sie haben sich an einzelnen Punkten in die Feuerzone ihrer Kriegsschiffe zurückgezogen und sie verbarren dort seit Monaten unter dem fortwährenden Druck unserer Truppen, ohne sich zu rühren. In den ersten Tagen des Monats griffen zwei Abteilungen unserer Bedarfen einen feindlichen Posten an, der sich zwischen Cheif Osman und der Ortshaus befand. Sie fügten dem Feinde empfindliche Verluste an Mannschäften und Tieren an. Am 8. Dezember fand ebenfalls ein Zusammenstoß zwischen unseren Bedarfenabteilungen und einer englischen Kavallerieabteilung statt. Trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit wurde der Feind verjagt. Er erlitt zahlreiche Verluste. Nachdem die englische Kavallerie in der Nacht zum 9. Dezember ebenfalls geschlagen worden war, wurde sie auf ihrem Rückzuge von unseren Abteilungen überfallen, die durch Stämme verstärkt waren, welche östlich von Idn nach Süden aufbrochen waren. Nach diesem Schlag konnte der Feind sich auf seiner zügellosen Flucht kaum noch der Verfolgung durch die jügellosen Cheif Osman halten. Es wurde nachher festgestellt, daß bei dieser Flucht eine große Zahl feindlicher Tiere unterwegs an der Hitze und Ermüdung zugrunde gingen. In der Nacht vom 10. Dezember gab es ebenfalls einen heftigen Kampf zwischen unserer Kavallerie und der des Feindes bei Melale. Das Gefecht endete damit, daß die feindlichen Truppen in der Richtung auf Cheif Osman in die Flucht geschlagen wurden. Der Feind wurde nach dieser Niederlage sehr unruhig und verlor seine Verteidigungsmittel. Er wurde zudem gestungen, sich damit zu begnügen, das Gelände zwischen Cheif Osman und Amade mit seinen Scheinwerfern abzusuchen.

Englische Schlapp.

Konstantinopel, 13. Februar. In Ägypten erlitten die Engländer vor den Semistruppen abermals eine Niederlage. 5000 Engländer wurden unter Menschen- und Materialverlust beim Angriff zurückgeworfen und zwar 5 Kilometer landeinwärts.

Der türkische Bericht.

(W. T. B.) Konstantinopel, 13. Februar. Antlicher Bericht. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am 8. Februar auf der Höhe von Beirut das französische Miniergeschiff Sulfren, das in zwei Minuten unterging. Von dem 850 Mann der Besatzung hat niemand gerettet werden können. In der Frontlinie zerstörte eine zur Aufklärung in Richtung auf Hebel Sand vorgeladene Kolonne die Telegrafensystemen des Feindes in der Umgebung und zwang durch ihr Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei Hebelie und Kulei-Amara zeitweise unterbrochenen Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere Freiwilligenabteilungen griffen am 7. Februar ein feindliches Lager westlich von Sorna an. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind wurde gemangelt, in südlicher Richtung zu fliehen. Er ließ dabei eine Menge tote zurück. In diesem Gefecht wurden dem Feind einige Gefangene, eine Menge Waffen, Munition und Sammelstücke abgenommen. — An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Am Zentrum dauern die Korpostengefächte an. Der Feind, der eine unserer Stellungen besetzt hielt, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er ließ eine Menge tote zurück.

Balkan-Kriegschauplatz.

Elbassan in Albanien durch bulgarische Truppen besetzt.

(W. T. B.) Sofia, 14. Februar. Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen haben am Sonnabend Elbassan besetzt. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang. Die Stadt war besetzt.

Der Krieg mit Italien.

Die italienische Darstellung über den österreichisch-ungarischen Angriffsangriff.

(W. T. B.) Rom, 14. Februar. (Agenzia Stefani.) Am Sonnabend überflogen feindliche Flugzeuge Gubio, Ferrara, Vottrighe, Rebio und Avana. Durch Bomben wurden 15 Zivilisten getötet und mehrere verletzt. Der Schaden ist gering. In Avana wurden das Bürgerhospital, in dem ein Lazarett des Roten Kreuzes untergebracht ist, und die St. Marienkirche getroffen, von der ein Teil des Vorhofes zerstört wurde.

Die Eroberung der italienischen Stellung bei Nizza.

(W. T. B.) Nizza, 12. Februar. (Berliner Tageblatt.) Den 1. u. 2. Truppen gelang die Eroberung einer italienischen Stellung. An der Nizzaer Klause, wo die Linie der beiderseitigen Stellungen den oberen Tizeno verläuft, um westwärts abzubiegen, erzielten unsere Truppen einen entscheidenden Teilerfolg. Durch festen Überfall bemächtigten sie sich einer italienischen Stellung am Eibhang des 2208 Meter hohen Kombo und erzielten dabei drei Wundmengen. Die feindliche Position war mit Alpinis, also italienischen Sterntruppen, besetzt, von denen eine beträchtliche Anzahl fiel und 73 gefangen genommen wurden. An der mittleren und unteren Tizenofront ist wieder eine erhöhte Artillerieintensität des Feindes zu verzeichnen.

Der italienische Bericht.

(W. T. B.) Rom, 12. Februar. Antlicher Kriegsbericht. Die Tätigkeit unserer Infanterie führte zu einigen kleinen Gefechten bei Madonna di Monte Albano (nördlich von Nizza) und bei Petrich (im Terragnolotal), deren Verlauf für uns günstig war. Wir machten einige Gefangene. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Arbeitergruppen in der Umgebung von Rovereto und in der Zone des hohen Gipfels südlich von Selgerent. Sie beschoss Truppen und Bagagekolonnen, die auf Kautierhöfen entlang der Salcia und des Kronofobades marschierten. An der Tizenofront kein wichtiges Ereignis.

Aus den Kolonien.

Befehle am Rinnsee?

London, 12. Februar. (Berl. Tagebl.) Das Meutische Bureau erklärt, daß die Belgier, die in Afrika mit Briten und Franzosen zusammenwirkten und eine Grenze von über 500 Meilen verteidigten, nun nördlich des Rinnsees bis südlich von Tanga nika die Deutschen in ungefähre zehn Befehlen mit schweren Verlusten zurückgeworfen haben und nun in Deutschostafrika eindringen. Die Meldung ist mit Vorbehalten aufzunehmen, da sich bisher sämtliche Nachrichten aus belgischer Quelle als unzuverlässig erwiesen haben.

Reichspolitik und preussischer Landtag.

Der Staatshaushaltsauschuss des preussischen Abgeordnetenhauses hat sich in der vorigen Woche tagelang und in vertraulichen Beratungen mit politischen Fragen beschäftigt und zwar, wie sich jetzt herausstellt, nicht nur mit der Verhandlung des Belagerungsauftrages, sondern auch mit der Forderung der auswärtigen Politik des deutschen Reiches, besonders gegenüber den Vereinigten Staaten von Nord-

amerika. Während der Rückschau über seine sonstigen Beratungen, die sich auf die kriegswirtschaftlichen Fragen erstreckten, durch einen Unterredung der Öffentlichkeit Bericht erstatten ließ, ist über die Beratung der auswärtigen Politik ein Bericht nicht erschienen. Nachdem die Denkschrift Deutschlands an die neutralen Staaten über die Behandlung bewaffneter Kaufschiffe als Kriegsschiffe und die Verhandlungen des Reichsausschusses und des Unterstaatssekretärs Zimmermann über unser Verhältnis zu Nordamerika, die sie gegenüber einem nordamerikanischen Journalisten gelang hatten, veröffentlicht waren, ging der Staatshaushaltsauschuss des preussischen Abgeordnetenhauses dazu über, einen von ihm gefassten Beschluß der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Beschluß lautet dahin, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses ersucht werde, dem Ministerpräsidenten von der Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen, daß die Kommission es im Interesse des Landes für schädlich erachtet würde, wenn sich aus der Stellungnahme einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen unangenehmen und dadurch wohl wirklichen Unterseebootskrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England auszubekommen ergebe.

Daraufhin ist an der Spitze der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung folgende Erklärung erschienen:

„Ueber die Verhandlung mit Amerika und die Forderung des Krieges zur See haben wir folgendes zu bemerken: Es ist ersichtlich, daß die Kommission des Reichsausschusses, im Ernst der Zeit die alle Deutschen bewegenden Fragen des Krieges und der auswärtigen Politik in ihrem Schöße vertraulich zu erörtern. Die gegen den ausbrüchlichen Einbruch eines Vertreters der kaiserlichen Staatsregierung beschlossenen, öffentlichen Sitzung insofern wird und muß den Eindruck erwecken, als habe die Kommission eine Einwirkung auf Fragen der auswärtigen Politik und die Anwendung bestimmter Kriegsmittel ausüben wollen. Diese Beschlüsse sind unzulässig, da die Leitung der auswärtigen Politik und der Kriegsführung nicht ausschließlich verfassungsmäßiges Recht des Deutschen Kaisers. Während die öffentliche Erörterung parlamentarischer Einflüsse überhaupt nicht unterliegen kann, gehört die parlamentarische Verhandlung auswärtiger Fragen vor das Forum des Reichstages. Der Reichstagsrat, der heute sich und dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt ist, wird, wie wir hören, in seiner Antwort an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses diesen Standpunkt zur Geltung bringen.“

Diese in dem Regierungsbüro veröffentlichte Erklärung wird in der gesamten Presse bedrohen. Während die fortschrittliche Presse dem Standpunkt der Erklärung mehr oder weniger entschieden zustimmt, verurteilt die Presse der konservativen Parteien diesen Standpunkt als unrichtig nachzuweisen und dem preussischen Abgeordnetenhaus das Recht zuzuschreiben, auch die auswärtige Politik zu besprechen. Uebereinstimmend wird von diesen Blättern erklärt, daß das Parlament des größten Bundesstaates ein solches Recht nicht hat und daß die durch die Vertagung des Kommissionsbeschlusses umso weniger Anlaß gegeben sei, als dieser Beschluß ja der Geltung, die die Reichsregierung nach den Erklärungen Reichmann Hollnagels und Zimmermanns einräumt, inhaltlos zustimme; es wird bei dieser Gelegenheit auch bedauert, daß die deutsche Regierung es durch die Bindung der öffentlichen Meinung sogar absehe, die öffentliche Meinung in den Dienst ihrer Politik zu stellen. Dieses letztere Argument kann für die Betrachtung der Angelegenheit ruhig beiseite gelassen werden; es bedarf keiner weiteren Erörterung der öffentlichen Meinung hat man bisher die rechtsstehenden Parteien nicht kennen gelernt und unter den gegenwärtigen Umständen muß man es schon der Regierung überlassen, ob sie in Stellungnahme eine wirksame Unterstützung ihrer Politik gegenüber dem Auslande erlangen will oder nicht. Es ist jedoch hervor, daß eine bloße Zustimmung mit dem Beschluß der Abgeordnetenhauseskommission gar nicht beabsichtigt gewesen sein kann, denn diese Zustimmung, auch es nach dem verfassungsmäßigen Zustand gar nicht ankommt, hätte durch Schweigen oder unterbreiten auch durch direkte Mitteilung der Meinung der Kommission an den Reichsausschuss erfolgen können. Die Veröffentlichung des Kommissionsbeschlusses war zweifellos ein demonstratives Hervortreten des preussischen Abgeordnetenhauses, das mit der auswärtigen Politik des Reiches gar nicht befaßt ist. Welche sonstigen Absichten die Kommission des Reichstages bei ihrem Beschluß geleitet haben mögen, brauchen wir nicht zu untersuchen; es ist ja möglich, daß die weiteren Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und vielleicht auch des Reichstages darüber noch einige Klarheit bringen werden. Wir haben nicht einmal das Bedürfnis, zu hören, wie der preussische Landtag über die auswärtige Politik des Reiches denkt; das deutsche Volk spricht darüber durch seine Volksvertretung, durch den Reichstag. Wir können es vollkommen verstehen, wenn die Reichsregierung schon den Ansinnen des Reichstages widersteht, ihre auswärtige Politik zum Gegenstand der Beratungen im preussischen Landtag zu machen; was ihm recht ist, müßte natürlich offen anderen deutschen Einzelstaaten billig sein, denn wenn auch Brechen der fiktiven Bundesrat ist, so räumt doch die deutsche Reichsverfassung dem preussischen Landtag durchaus nicht irgendeine Sonderstellung unter den Landtagen der deutschen Bundesstaaten ein. Der preussische Landtag wird auf daran tun, seine ganze Kraft in den Dienst dieser Aufgaben zu stellen, dem Reiche aber zu lassen, was das Reiche ist.

Politische Rundschau.

Mitteilungen, 14. Februar.

Aus dem preussischen Landtag. Die veränderte Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat am Freitag zu den Jahresrechnungen, zum Etat des Staatsmini-

steriums eingebrachten Entwürfen Stellung genommen. Von ihren Beschlüssen heben wir folgende hervor: Zu den politischen Kriegsfragen wurde eine Resolution angenommen, durch die die Regierung ermahnt wird, dahin zu wirken, 1. daß fortan von den Militärbehörden die Pressefreiheit und das Vereins- und Versammlungsgesetz nur soweit beschränkt wird, als dies im Interesse strenger Kriegsführung unbedingt geboten ist; 2. daß insbesondere die Erörterung der allgemeinen Richtlinien unserer Friedensziele vollständig freigegeben wird; 3. daß die für die gleichmäßige Handhabung der Zensur getroffenen Einrichtungen wirksamer gestaltet werden; 4. daß, wo von Zivilbehörden eine Einwirkung auf die Handhabung der Zensur geübt wird, dafür, wie von dem Minister des Innern, von den sonst zuständigen Zentralbehörden die Verantwortung übernommen wird. — Eine Reihe weiterer Beschlüsse bezieht sich auf Arbeiter- und Handwerkerfragen. Hieraus sei hervorgehoben ein Beschluß, wonach die Regierung den Gewerbetreibenden besondere Anweisungen erteilen soll, die Erfahrungen mit der durch den Krieg bedingten Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte, der jugendlichen Arbeiter und der Hinderebeit in der Industrie und im Gewerbe zu sammeln und darüber zu berichten, besonders unter Berücksichtigung der Einwirkungen auf Leben und Gesundheit. Außerdem ist die Regierung ersucht worden, Vorkehrungen zu treffen, damit nach Beendigung des Krieges baldmöglichst die für bestimmte Industriezweige außer Kraft gesetzten Arbeiterdienstvorschriften wieder in Kraft gesetzt werden. — Ein anderer Beschluß fordert die Regierung auf, die Schöpfung vermehrter und lohnender Arbeitsgelegenheit zur vollen Wiedereröffnung der in Folge des Krieges ganz oder teilweise stillgelegten Betriebe mit allen Mitteln ins Auge zu fassen. — Die größte Gruppe von Beschlüssen bezieht sich auf die Frage der Sicherstellung der Volksernährung. Diese Beschlüsse im einzelnen aufzuführen, erübrigt sich. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß eine Anzahl Anträge, die im Interesse der Winderbemittelten, insbesondere der Kriegervfamilien gestellt waren, abgelehnt wurden.

Das Defizit des Preussischen Staates. Die Bremer Budgetvorlage für 1916 sieht an Einnahmen vor: a) außerordentliche 2 473 922 M., b) ordentliche: 40 555 199 M., zusammen 43 029 121 M.; an Ausgaben: a) ordentliche: 49 756 741 M., b) außerordentliche: 338 405 M., zusammen 50 095 146 M. Das ergibt einen Nettobetrag von 6 961 025 Mark. Die Budgetkommission wird jetzt den Vorschlag anlegen. Dabei wird sich das Defizit durch Abkürzung vieler auch wohl wichtiger Positionen verkleinern, ein riesiger, ein Millionen-Betrag verbleibt aber auf alle Fälle.

Die Kriegsgewinnsteuer. Wie die Tagl. Rundschau hört, wird an einem der nächsten Tage die Kriegsgewinnsteuervorlage dem Bundesrat vorgelegt. Wegen der vielen eigenartigen Bestimmungen dieses Gesetzes werden wohl mehrere Tage vergehen, bevor der Bundesrat diese Angelegenheit erledigt hat. Anfang März, so nimmt man an, wird die Vorlage für die Beratung im Reichstage bereit sein.

Die Einigungsverhandlungen im Saugewerbe geheitert. Die Einigungsarbeiten im Reichsamt des Innern mit dem Arbeitgeberbund im Saugewerbe und den Arbeitnehmerorganisationen sind geheitert. Die von den Arbeitgebern bewilligten Nachträge der Lohnergänzung von 4, 5 und 6 Bgr. für die Stunde, je nach dem örtlichen Tarif, wurde von den Arbeitnehmern als unzureichend bezeichnet und abgelehnt. Beide Parteien werden jetzt zu der neuen Sachlage in besonderen Versammlungen Stellung nehmen und die weiteren Maßnahmen beraten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zum Rücktritt des amerikanischen Kriegsministers Warren. Dem der Arbeit der englischen Zensur nimmt die Verantwortlichkeit aus Amerika für den ganzen europäischen Kontinent allmählich einen Charakter an, der sich mit der Zeit vergleichen läßt, wie unsere Bundesleute in Afrika durch gelegentlich zu ihnen dringende Radiofäden über den Verlauf des Weltkrieges unterrichtet werden. Niemand hat von dem Verlauf der Kongreßarbeiten über den Plan einer großen Kontinentalarmee ein Wort hören dürfen. Da die Debatte jetzt zum Rücktritt des Kriegsministers Garrison geführt hat, kann Neuter diese Tatsache nicht mehr verschweigen und so werden wir wohl oder übel doch über den wahren Stand der Meinungen in Amerika in einer Frage informiert, die das Land gerade in den letzten Wochen intensiv beschäftigt hat. Schon öfter als die Reden des Präsidenten Wilson sind die von seinem Marine-Sekretär Daniels und seinem Kriegs-Sekretär Garrison aufgestellten Pläne einer erheblichen Verstärkung der Flotte und des Landheeres der Union. Von diesen hat besonders der Vertriebs-Chef Carrington Aufsehen gemacht, da er auf weit mehr als eine Verdoppelung der gegenwärtigen Streitkräfte hinauslief. Die sich aus dem lebenden Heer des Bundes von etwa 100 000 Mann und der Flotte mit einem Bestande von etwa 125 000 Mann begründet worden, die Amerika für den gegenwärtigen und der zu erwartenden Weltlage erwidern. Gegen die Wünsche auf Verstärkung der Flotte machte sich nirgends ernstlicher Widerstand bemerkbar, wie es ja stets das Prinzip der Politiker in den Vereinigten Staaten gewesen ist, die Ausgaben der Landesverwaltung in der Souveränität der beiden Parteien, der des Atlantischen und der des Stillen Ozeans, zusammenzuwerfen. Die neuen Ideen, die die Aufstellung eines Kontinentalheeres zum Ziele hatten, bedeuteten insofern ein Aufgeben aller Grundzüge, an denen bisher von den beiden Parteien des Landes, von den Republikanern und besonders von den mit einem progressiven Programm zur Macht gelangten Demokraten, festgehalten worden war. Dennoch ist bisher wenig über eine unglückliche Aufnahme dieses neuen Wilson-Garrisonischen Programms zu vernehmen, nur vom Aufsehen von Dovesen über seine In-

nische Durchführbarkeit auf der Basis der freien Annahme hat man einiges vernommen. Nun stellt sich heraus, daß eine große Mehrheit des Kongresses, wie Reuter selbst zugibt, sich gegen die neue Art der Militarisierung erklärt hat, mit deren Verwirklichung der Präsident von vornherein seinen republikanischen Wahlkandidaten, vor allem dem lächelnden Hoover, das Wasser abgugeren gedachte. Gerrien, Westkaunt aus Wilsons Heimatstadt New-Jersey, ist mit Wilson eng befreundet und galt schon seit dem Tage seines Eintritts in das Kabinett vor drei Jahren als der besondere Vertrauensmann des Staatsoberhauptes. Der Entschluß der Kongressmehrheit ist von unmittelbarer praktischer Bedeutung, denn dem Präsidenten gibt die Verfassung zwar ein aufschiebendes Veto gegenüber den Beschlüssen der Legislative, aber kein Mittel in die Hand, Beschlüsse, die deren Billigung nicht finden, durchzusetzen. Wir haben also immerhin die Tatsache zu verzeichnen, daß die große Mehrheit der Volkvertretung, die mit der größten Hochschätzung in diesem Falle die Zustimmung der Kongressmehrheit selbst widerpiegelt, mit dem neuen militärischen Programm der Wahlkampagne von 1916 nicht einverstanden ist. Dies ist ein Umstand, der vermutlich seinen Einfluß auf den weiteren Verlauf dieser Kampagne und auch auf die Haltung des Präsidenten und Präsidentschaftskandidaten Wilson äußern wird.

China.

(W. T. A.) Aufstandsbebungung. Die Morning Post meldet aus Schanghai vom 11. Februar: Nach den blutigen Kämpfen haben die Truppen in Tschungtsching die Unabhängigkeit ausgerufen. Admiral Lin geht nach dem oberen Tsching-See, um die Stellungen am Oberlauf des Jangtsi zu verteidigen. — Die Truppen von Huennan haben Lutschau eingenommen.

Parteinachrichten.

Die Stellungnahme der Breslauer Parteigenossen zu der Haltung der Reichstagsfraktion. Zu einer gestern in Breslau vom sozialdemokratischen Verein abgehaltenen Versammlung, zu der auch die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten der Stadt Breslau eingeladen waren, erschien Genosse Bernstein nicht. Es wurde mit 600 gegen 11 Stimmen die Entschließung angenommen, solange die Regierungen der feindlichen Länder keine Friedensbereitschaft zeigen, bleibt es Pflicht der deutschen Sozialdemokratie, der Regierung die Mittel zur Abwehr der Gegner zu gewähren.

Soziales.

Müßlingen, 14. Februar.

Ein gutes Mutter.

Am 1. Februar ist die Beschlagnahme aller in Teutschland vorhandenen Wirt- und Bäckwaren verfügt worden. Die Gegner schneiden uns die Baumwollzufuhr ab. So müssen die vorhandenen Vorräte von Wolle und Baumwolle sorgfältig eingeteilt und verwaltet werden. Unsere Frauen brauchen im Tobesampfe und unsere Verdiensten und Strauten sollen der Unterleiber und schützenden Decken nicht ermangeln. Das wäre aber offenbar zu befürchten, sonst würde das Wohl nicht so fest und nachdrücklich eingreifen. Der begrenzte Vorrat würde ungenügend verwendet und wohl gar unweischig verteuert werden. Man weiß also an möglicher Stelle ganz genau, daß die privatwirtschaftliche Verwaltung fester Vorräte von Verbrauchsgüterständen in der beherrschten Stellung, die Teutschland jetzt ist, nicht mehr zureicht. Sie verführt nach dem Schicksal der beteiligten Gewerkschaften und der einzelnen Geschäftsinhaber, nicht aber nach den Interessen der Allgemeinheit. Das letztere von ihr zu verlangen, ist offensichtlich unmöglich, auch nach Ansicht der deutschen Regierungskreise. Die Sozialdemokratie hat dies stets behauptet und wohl auch nachgewiesen. Aber das jetzt Reichsregierung und Bundesrat befähigen: das private Geschäft sicher in solcher Lage keine ausreichende Verwaltung und Verteilung begrenzter Vorräte, deshalb gemeinwirtschaftliche Verlegung des Notwendigen, das ist das Werkzeuge an dem neuesten Vorgehen auf dem deutschen Wirtschaftsgelände.

Wenn das nun feststünde — und es sieht sich —, so drängt sich die Frage auf, warum wird bei der deutschen Lebensmittelversorgung nicht ebenso verfahren? Warum hat man z. B. den deutschen Verbrauchern nicht wenigstens die Kartoffeln durch ähnliche Maßnahmen gesichert? Die Kartoffelbauern auf dem Lande und die Kartoffelhändler in der Stadt sind nicht selbstloser und geeigneter zur Vermehrung der Kartoffelvorräte als wie die Mische- und Wollfabrikanten für ihre Vorräte. Eher ist das Gegenteil der Fall. Unternehmungslustige Leute vor der Beschlagnahme zu verhältnismäßig hohen Preisen gekauft werden. Die Kartoffeln oder geernteten trotz der außerordentlich guten Ernte schon gleich noch dieser zu einem weit höheren Preis als wie zu Friedenszeit zum Verkauf. Es sind Preisauflage erfolgt, die von der armen Bevölkerung nicht bezahlt werden können. Die Reichs- und Landesregierungen haben, um beiden Seiten, den Produzenten und den Konsumenten entgegenzukommen, sich zu Vergütungen an die Produzenten entschlossen. Trotzdem oder fehlen Kartoffeln in den Städten, auch hier in Müßlingen. Die in der besten Abicht erlassenen Verfügungen zur Klüfflung der Vorräte erreichen nicht ihren Zweck. Um den Mangel an Wirt- und Wollwaren nicht eintreten zu lassen, hat man die Beschlagnahme verfügt. Um den Mangel an Kartoffeln zu verhindern, müßte man zu dem gleichen Mittel greifen. Den Einwand, daß man die Kartoffeln wegen der Schwierigkeit der Aufwahrung nicht ebenfalls beschlagnahmen könne, lassen wir nicht mehr gelten. Die Konsumenten und Händler können nach unserer Meinung die sämtlich verarmten Kartoffelbesitzer genau so gut aufsuchen und behandeln, wie sie unter dem System der Preisbeschränkung sie behandeln würden. Das

Reich hat die Macht dazu, es zu erzwingen. Auch den anderen Einwand, daß die Kartoffelproduktion zurückgehen werde, wenn die Vorräte beschlagnahmt würden, können wir nicht gelten lassen. Bei den Wollwaren hat man diese Befürchtung auch nicht gehabt. Die Produzenten werden schon Kartoffeln bauen, wenn dem Verbraucher die Produktionskosten und der vor dem Kriege übliche Gewinn bezahlt wird. Auch sei darauf hingewiesen, daß der Kartoffelverkauf für die Bevölkerung von Spiritus am Anfang des Krieges an hätte eingeschärft werden müssen.

Die gegenwärtige Lage des Kartoffelmarktes, der Mangel an Kartoffeln in den Städten für die ärmere Bevölkerung, zwingt gerade zur Klüfflung des guten Weizens vom Weizenmarkt. Nach diesem guten Muster kann das Uebel ungenügender Kartoffelversorgung nicht mehr weiter geschleppt werden. Es gibt auch die denkbar stärkste Anregung, vorzugehen für die gemeinwirtschaftliche Organisation des Kartoffelbaues und der Ernte im Jahre 1916. Noch ist es Zeit, das Verbot nachzugeben.

Verarbeitungs-Erlaubnisse. Bearbeitungs-Erlaubnisse

als Ausnahme von der Bundesratsverordnung vom 6. Januar 1916, die bekanntlich die Verarbeitung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten bei der Herstellung von Seifen verbietet, werden nach der Reichsministerverordnung vom 10. Januar 1916 vom Kriegsministerium in Zusammenhang mit der Kriegs-Abrechnungsstelle der Seifen- und Stearin-Fabriken ausgestellt. Es bestehen nun vielfach noch Unklarheiten in den Kreisen der Seifen-Fabrikanten über die Handhabung des einschlägigen Verfahrens. Der Kriegs-ausschuss teilt deswegen mit, daß entsprechend den Angaben der Reichsministerverordnung zunächst die Anträge auf Verarbeitungserlaubnis an die Kriegs-Abrechnungsstelle der Seifen- und Stearin-Fabriken, Berlin W 8, Kronprinzstraße 63/65, zu adressieren sind. Um eine rechtzeitige Benachrichtigung der Antragsteller zu ermöglichen, müssen die Anträge auf Erteilung der Verarbeitungserlaubnis spätestens bis zum 15. des Vormonats bei der Kriegs-Abrechnungsstelle eingereicht sein. Die Kriegs-Abrechnungsstelle erteilt dann Verarbeitungserlaubnisse, nachdem das Gesamtquantum für den folgenden Monat durch den Reichs-konzern festgestellt ist und ihr bzw. dem Kriegs-ausschuss die Aufteilung übertragen worden ist. Für den Monat März sollen auch Rohstoffe freigegeben werden, die nach nicht bei den Fabrikanten sind, sondern erst von diesen eingekauft werden. Das Gebiet der hierfür in Betracht kommenden Rohstoffe ist aber begrenzt. Es wird aber nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute nicht verarbeitet werden dürfen, wenn nicht ausdrücklich für formelle schriftliche Aufteilungserlaubnis des Kriegs-ausschusses und der Abrechnungsstelle eingeholt worden ist. Fettlösungen dagegen dürfen nach wie vor frei verarbeitet werden. Für die Toiletteileiten hergestellten Seifen dürfte ein kleines Quantum technischer Seife regelmäßig vom Reichskonzern bewilligt werden. Die anderen Seifenfabriken werden jedoch keinen Seife zugeteilt erhalten. Die Erlaubnisse sind höchstpersönlich und nicht übertragbar. Sollten besondere wirtschaftliche Verhältnisse eine Übertragung wünschenswert erscheinen lassen, so sind deswegen besondere Anträge an die Kriegs-Abrechnungsstelle der Seifen- und Stearin-Fabriken zu stellen.

Keine Schweinefleischnahme geplant! Die im Umlauf befindlichen Gerüchte, wonach eine Beschlagnahme von Schweinen und ein Verbot der Hauschlachtungen bevorzugen soll, sind unrichtig.

Das Kriegsversorgungsamte der Stadt Müßlingen hat, wie aus einer besonderen Bekanntmachung hervorgeht, einen Vorrat Fett beschafft, welcher, um eine gleichmäßige Verteilung zu erreichen, gegen Fettkarten veranlagt werden soll. Diese Fettkarten erhalten die Konsumenten am Sonnabend den 19. d. Mts. mit der dann zur Ausgabe gelangenden Brot- und Butterkarte zusammen. Es entfällt vorläufig auf jeden Inhaber einer Brotkarte ¼ Pfund Fett, wobei aber besonders zu beachten ist, daß sämtliches Fett, welches sich noch im freien Handel befindet, ohne Notizen freizubehalten ist, wieviel Einwohner von der Fettkarte Gebrauch machen werden, so ist vorläufig nur das kleine Quantum vorgelassen. Sollte sich im Laufe des Monats ein Ueberzuzug herausstellen, so wird für die besonders bedürftigen Familien eine Zuschußkarte veranlagt. Ferner hat das Kriegsversorgungsamte der Stadt Müßlingen einen Vorrat große Bohnen beschafft, welche durch einen Zufall noch aus dem Ausland zu erhalten waren. Diese Bohnen eignen sich ganz hervorragend für menschliche Ernährung und empfiehlt es sich, einen recht regen Gebrauch von der Gelegenheit, diese Ware zu bekommen, zu machen.

Der Bauarbeiterverband hält morgen Dienstag, abends 8.30 Uhr, eine Versammlung ab. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt Pflicht.

Die Einkäufer der Wurstverteilung und das Verbot der Konservenerhaltung findet durch die entsprechenden Bestimmungen der Reichsregierung jetzt auch, wie aus Schlachtereien gemeldet wird, deren Zustimmung. Es wäre sehr erfreulich, wenn der Nutzen der Verordnung sich jetzt schon zeigte und der Vorrat an Schweinefleisch und Speck sich zusehends vermehrte. Eine zweckmäßige Verbesserung in der Wurstverteilung würde sich ermöglichen lassen, wenn die Zahl der Wurstorten beschränkt würde. Drei bis vier Wurstorten würden vollumfänglich genügen. Ein wirkliches Bedürfnis für die 30 oder 30 Wurstorten, die es gibt, liegt nicht vor. Wenn die Schlachter vor Notwehr, Lebensnot und sonst nach eine gefochte Fleischwurst und eine Wurstwurst zu machen brauchen, würde ihr Betrieb vereinfacht und der Bedarf gedeckt.

Ein Lebensretter eingekauft wurde am Sonnabend bei der Tränkelei im und vor dem Laden der Schlachtereie des Hofschlächtereis. Den mehreren Frauen ist uns mit-

teilt worden, daß das Gebränge der Frauen, die alle um 7 Uhr schon Fleisch haben wollten, ganz unerträglich gewesen sei und aufs höchste beurteilt werden müsse. Es habe ausgeleitet, als ob nur im Hofschlächtereie allein Fleisch zu bekommen wäre und es dort verkauft würde. Dabei ist das Fleisch hier genau so teuer wie bei anderen Schlachtern, und waren alle Schlachtereien, die überhaupt offen haben, mit Fleisch versorgt, wenn auch nicht so reichlich wie die des Hofschlächtereis. Ist es denn absolut notwendig, daß alle Käufer und Käuferinnen morgens zwischen 7 und 8 Uhr sich das Fleisch für den Sonntag über für mehrere Tage holen? Wir können die Sorge der Hausfrauen wohl verstehen; aber wenn schon so viel Leute vor einem Lokal sich drängen, die erst in einer Stunde abgefertigt werden können, ist es da angebracht, sich noch anzustellen, um möglicherweise zwei Stunden zu stehen? In diese Zeit im Laufe nicht besser verkauft oder bemittelt, einen anderen Schlachtereie aufzusuchen, der nicht zu überlaufen ist? Wer aber Lust und Zeit hat, Hundelang ohne Not vor dem Schlachtereie des Hofschlächtereis zu stehen, der muß Ordnung halten und die Reihe bewahren, die zur Abwicklung des Verkaufsgeschäftes mit einer vielfältigen Menge nötig ist. Wer das nicht kann, der braucht sich nicht zu wundern, wenn er von den Händlern der Ordnung hart angefaßt oder zur Verantwortung wegen Störung der Ordnung gezogen wird. Andererseits aber — das sei auch heute betont — müssen die Verkäufer von Fleisch und Fett an den Tagen des großen Andranges entschlossen und fest den Grundbühnen durchzuführen, nur in kleinen Quantitäten zu verkaufen. Nichts erregt in solchen Tagen mehr Unzufriedenheit und Kargheit, als wenn der eine mehr leichter Mühe 10 Pfund Fleisch erhalten kann, während der andere um sein Pfund Fleisch hinstehen muß. Viele Wohnungen entziehen aber die Selbstverwaltung nicht von der Pflicht, für die weitere Verbeibaltung von Fett zu sorgen und baldmöglichst die Fettkarte einzuführen.

Wahlmohren, 14. Februar.

Folgseliger Butterverkauf. Auf dem Wochenmarkt in Heppens war nur eine auswärtige Butterverkäuferin erschienen. Da die Butter zur Zeit hier knapp ist, so war sie bald von einer Menge Käuferinnen umringt und befreit. Die Folgsel stand ihr aber in ihrer Bedrängnis bei und verkaufte für sie die Butter. So wurden unheimliche Szenen vermieden.

Städtischer Seemuschelverkauf. Der Danuser Ed. worden hat dieser Tage aus der Zengwoeder Balle Seemuscheln gefischt, die von Nord am Kai des südlichen Lagerhauses gestern Sonntag früh schon verkauft worden sind. Der Verkauf wurde heute fortgesetzt und erfolgt noch von 2 bis 6 Uhr. Morgen Dienstag findet er von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr statt. Das Fund betrug 5 Pfd. Wenn es möglich wäre, fortlaufend auf diese Weise größere Mengen der wohlschmeckenden Tiere hierher zu bekommen, so wäre das ein ganz angenehmer Beitrag zur Vermehrung der Lebensmittel.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volkstheater. Am Mittwoch den 16. d. M. findet der erste Kofferabend statt und zwar gelangt Schillers Andale und Liebe zur Aufführung. Herr Hans Herbert Nicksel wählte sich dieses Werk zu seinem Ehrenabend, und wird die Rolle des Ferdinand spielen.

Ins aller Welt.

(W. T. A.) Der Teufelshoh in America. Die Times melden aus Toronto, daß kanadische Soldaten, die in Delagay ausgebildet worden waren, deutsche Geschäfte überfielen und ein großes Hotel zerstörten. — In einer Versammlung im Stadthaus von Berlin im Staats Antonio wurde beschlossen, den Gemeinderat um Abänderung des Namens der Stadt zu ersuchen.

(W. T. A.) Wieder ein furchtbares Unglück durch einen aus dem Felde mitgebrachten Blindgänger verursacht. Die Zeitung Der Morgen meldet aus Wien: In dem Hause Bleckwurggasse Nr. 26 spielten Kinder mit einem Blindgänger eines Hausbesitzeres, das ein Urfauler aus dem Felde mitgebracht hatte. Das Geschöß fiel zu Boden und plattete. Vier Kinder wurden tödlich, eine Frau leicht verletzt und mehrere Wohnungen beschädigt.

Schweres Eisenbahnunglück in Russland. Die Birskewija Wjedomosti meldet aus Moskau: Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei der Station Sabinino der Moskau-Windau-Eisenbahn. Der aus Witebsk kommende Schnellzug fuhr in den Petersburger Schnellzug hinein, in dem sich eine Anzahl hoher Militärs befand. 16 Personen kamen um, darunter Generalmajor Domisch, der Generalsekretär des Hilfskomitees für Flüchtlinge, und General Belimanowitsch. Verletzt wurden zwölf Personen, darunter mehrere schwer. Auch General Schumolow ist schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Trepow trat an der Unglücksstelle ein und verabschiedete eine Anzahl hoher Beamter der Bahnleitung.

Drei Arbeiter von einem Schnellzug getötet. Auf der Strecke München-Augsburg wurden Freitag abend drei Arbeiter von einem Schnellzug überfahren und getötet. Die Getöteten sind die drei 18 Jahre alten Streckenarbeiter Leopold, Munde und Jörg.

(W. T. A.) Die Explosion in Genoa. Die Berner Tagwacht enthält die Mitteilung, daß, dem Secolo zufolge, bei der Explosion der Sprengstoffabrik in Genoa der Schaden die Summe von vier Millionen Lire übersteigt. 5000 Soldaten sind an der Beseitigung der gewaltigen Vorräte und der Sprengstoffe.

Beantwortliche Redakteur: Oskar Hantsch. — Verlag von Paul Hug. — Redaktion: Paul Hug & Co. in Müßlingen.

Dieses eine Beilage.

Konsum- und Sparverein für Rüstingen und Umgegend. ::

Mitglieder!

Deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft.

Variété Metropol
 S. Segers Pianist-Gruppe
Hammonia
 Gesang, Tanz- und Schauspiel-Ensemble.
 Mit Singspiel am 12. Febr.: **Kreuz Spielplan.**
 Sonntags: **Zwei Vorstellungen** nachm. 2 1/2, abends 8 Uhr.
 Jeden Mittwoch nachm. 2 1/2 Uhr **Familien- und Kinder-Vorstellung.**
 Kleine Preise! Metropol-Str.

Deutsch. Bauarbeiter-Verband
 Zweigverein Rüstingen-Wilhelmsbaben
Achtung! Kollegen!
 Dienstag den 15. Februar, abends 8.30 Uhr
 in Sadewassers Zivoli, Götterstraße 60:
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung u. a.: Bericht von der Bezirksversammlung in Bremen. Verbandsbuch ist vorzulegen. In jährlichem Bericht lobt ein
 [6882]

Zentralverband der Zimmerer
 und verwandter Berufsgenossen
 Zehlfstelle Wilhelmsbaben und Umgegend.
Achtung! Zimmerer!
 Dienstag den 15. Februar, abends 8.30 Uhr
 in Sadewassers Zivoli, Götterstraße 60:
Mitglieder-Versammlung
 Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, in dieser Versammlung zu erscheinen. [6883] Der Vorstand.

Bolks-Theater Grenzstraße
 855 Telefon Nr. 855
 Mittwoch den 16. Februar abends 8.15 Uhr
Ehren-Abend für Hans Herb. Mikels
Rabale und Liebe
 Singspiel. Theaterpiel von Friedr. v. Schiller.
 Ferdinand v. Herr Hans Herb. Mikels.
 Vorverkauf: Riemers Jagdgesellschaft, Wartheit, und im Theater-Kassabüro.
 Familienkarten haben Günstigkeit. [6913]

Bekanntmachung.
 Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Bauarbeiten im Umkreis an das öffentliche Stromnetz Rüstingen zugelassen:
 Allgemeine Elektrische Gesellschaft, Wilhelmsbaben, Prinz-Heinrich-Straße 10.
 Fodhaus, Rüstingen, Holtenmannstraße 48.
 Fed, Rüstingen, Roonstraße 6.
 Simach, Rüstingen, Ködenerstr. 29.
 Simeck, Rüst., Friederichstr. 13.
 Straub, Rüstingen, Auguststr. 15.
 Eden, Rüstingen, Ködenerstr. 12.
 Elektrische Werk Rüstingen, Cleevoegelstraße 2.
 Jorow, Wilhelmsb., Raststr. 18.
 Juchmann, Wilhelmsbaben, Am Eisenarsplatz.
 Kridula, Rüst., Bismarckstr. 28.
 Nalche, Wilh., Adler Str. 61.
 Siemens-Schuckert-Werke, Wilhelmsbaben, Viktorienstraße 76.
 Schulze, Rüstingen, Mühlentorstraße 15.
 Thaden, Rüstingen, Schulstr. 30.
 Weimrich, Rüst., Mühlent. 38.
 Zahn, Rüstingen, Müllerstr. 53.
 Betriebsamt [2270] der Stadt Rüstingen.

Jobs lustige Bühne
 Heute abend 8.15 Uhr u. folgende Tage
Jobs bester Schläger!
 An seiner Bühne über 500 Mal aufgeführt.
 Zum ersten Mal: 6927
Der Mann mit dem Fimmel.
 Schwank in 3 Akten von Hermann Job.
Lachsalven!
 Karten-Vorverkauf: Vormittags von 10 bis 2 Uhr, nachmittags von 4 Uhr ab.

Waldkessel
 Erhit für beschlagene Kupferkessel in Gasen emalliert und inorguliert
 Stahlgieß emalliert und Stahlgieß verzinkt empfohlen
Gebr. Meyer, Götterstr. 65
 gegenüber dem Garnison-Friedhof
 Telefon 6920

Gewerkschaftskartell
 Wilhelmsbaben-Rüstingen
 Mittwoch den 16. Febr. abends 8 1/2 Uhr:
Kartell-Sitzung
 in Versammlungshaus Götterstr. 91.
 Vollständiges Erscheinen der Delegierten erwartet!
 Der Vorstand. [6915]

Auch in diesem Jahre müssen wir wieder **viel Gemüse u. viel Haadfrüchte** bauen. — Wenn wir hierbei guten Erfolg haben wollen, so müssen wir in erster Linie

gute Sämereien
 beschaffen. Eine der zuverlässigsten und billigsten Samenquellen hierfür ist die **Samen-Gesellschaft und Samen-Fabrik von Th. S. Kraak, Kallide, Hof, Gr. Nalche**, in Friedr., praktischer Tätigkeit erworben, für unser Departement auf geeigneten Sorten. **Verlangen Sie vollstetige Aufzählung des sehr reichhaltigen Preisverzeichnisses über 200 Sorten Gemüse- und landwirtschaftliche Samen.** Eine der besten Sämereien — für kleinere landwirtschaftliche Betriebe, für Besitzer eines „Kleinstückhofes“ sehr beachtenswert — ist der neben abgebildete **Kasteder Diebstunk.**
 Eine Auswahl des mächtigsten blauen wickelfähigen Futterfols. Die Straunfe werden am lieb. über 1 Meter hoch, sind fast wie Mohrrabi und geben reichliche Mengen vorzüglichen Futters für Rindvieh, Schweine, Maninchen und Hühner. Starke Probe 25 Pf., 1/2 Sbd. 1.20 Mt., post. frei gegen Bereinigung des Betrages. 6558

Jugendwehr.
 1. und 5. Komp.: Dienstag 8.30 Uhr abends Übung im Torpedo-Exerzierhaus (5 Komp. vollständig)
 2. Komp.: Donnerstag 8.30 Uhr abends Übung im Torpedo-Exerzierhaus.
 3. Komp.: Sonnabend 4 Uhr nachm., Übung im Torpedo-Exerzierhaus.
 1., 2., 3. und 5. Komp.: Freitag 8.30 Uhr abends Singen. Zahlreich beteiligen!
 4. Komp.: Sonntagsabteilung: Freitag, 8 Uhr abends Streifenarbeiten beim Peterstraße 70. Sonntag 9 Uhr vormittags Parade des 2. See-Bataillons, Übung Götterstraße. — Ganzz Kompagnie: Sonntag 2 Uhr nachmittags Exerzierplatz bei Ständelstr.
 Rüstingen-Wilhelmsbaben, 14. Februar 1916. [6921]

Holzarbeiter-Verband
 Jährl. Wilhelmsbaben-Rüstingen
 Dienstag den 15. Febr. abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im Götterstr. 91, Ecke Börsen- und Schillerstraße.
 Es ist Pflicht aller noch in Arbeit stehenden Mitglieder, die Versammlungen auch während der Arbeitszeit pünktlich zu beenden. [6880] Die Erziehung.

Dreifamilien-Haus
 mit großem Hof- und Gartengarten in der Nähe des Bahnhofs in Barel ist fortgesetzt zum 1. Mai zu verkaufen.
 Auskunft erteilt die Geschäftsinhaberin dieses Hauses. 6911

Warnung!
 Hierdurch mache ich jeden bekannt, daß ich die Schulden meines Vaters nicht mehr anerkenne. 6916 Rüstingen, am Stadtwart.

Speisefleddrüben
 & Jentur 3.30 Mt.
150 Ztr. Futterrüben
 verkauft ab Lager. 6917
Shnfe Wilken
 Rüstingen,
 Adolfsstraße 10.

Möbel billig.
 Tischen, Stühlen, u. Schreinerarbeiten, einzelne Kleiderbüchse, Kleiderbüchse, Spiegelbüchse, Schreibtische, Bettlatten, Sofas, Tische, Stühle, Bettstellen m. Matr., neue u. geb., empfiehlt 5853
Herrn. Kanthen, Wilhelmsbaben, Guelstr. 12, Ecke Adler Straße
 Zu verkaufen:
2 gute Einp.-Gespirre.
 Bettler A. Huhnen, Raststr. 145.
Volkshäuser, Rüstingen
 Weidmühlstr. u. Himmelsstraße.
Zugle hohe Breite
 für neue Tisch, Platte und Feinen-Wäsche, sowie auch für alte Kumpen, Galen- und Sammen-Prell. [6900]
Hr. Ottmanns, Rüstingen,
 Götterstraße 7.

Wir empfehlen
 unsere vor vier Jahren neugebaute, feuer- und einbruchssichere **Stahlkammer**
 zur Aufbewahrung von **Wertgegenständen jeglicher Art**
 in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden **Schrankschloßern.** [3784]
Deutsche Nationalbank
 Kommanditgesellschaft auf Aktien
 Zweigniederlassung Wilhelmsbaben, Bismarckstr. 62

Die Verlobung ihrer Tochter **Ely** mit dem Schiffschiff der Hamburg-Amerika-Linie **Horn Paul Pampel** beehren sich anzukündigen
Emil Brinkmann u. Frau, Marie, geb. Kampeter.
 Rüstingen, im Februar 1916.
 Meine Verlobung mit Fräulein **Ely Brinkmann** zeige ich ganz ergeben an
Paul Pampel,
 Schiffschiff der Hamburg-Amerika-Linie,
 z. Z. Torpedo-Obermaat der Reserve.
 Palsnitz 1.5, im Februar 1916 z. Zt. Rüstingen.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Todes-Anzeige.
 Nach kurzem Leiden entriß uns der unerbittliche Tod meinen herzlichsten Mann, meiner Kinder treuernden Vater, meinen lieben Bruder, unseren lieben Schwager und Onkel, den Gastwirt **Eduard Seetzen**
 im Alter von 50 Jahren. In tiefem Schmerz
Frau Adele Seetzen geb. Scholte
 nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch den 16. d. M. nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Alte Marktstrasse 11, aus statt. 6925

Nachruf!
 Am 10. d. M. starb nach langer, schwerer Krankheit unser Arbeitskollege, der **Maler H. Klock**
 im Alter von 27 Jahren. Er war uns allen ein treuer Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. 6922
Seine Mitarbeiter
 des Torp.-Lagerbetriebs und der Torp. Rep.-Werkstatt, Reaz. VII, der Kais. Werft Wilhelmsbaben.

Verein für Tierzucht und Gellgellzucht
 Rüstingen.
 Mittwoch den 16. d. Mt., abends 9 Uhr:
Versammlung
 im Vereinslokal (A. Rath).
 Futtermittel und Anweisung betr. Jahresbericht erscheinen dringend erwünscht. [6914] Der Vorstand.

Sprechstunde:
 Vormittags von 8 bis 10 Uhr, nachmittags von 5 bis 7 1/2 Uhr, Sonntags nur vormittags.
Fr. Janssen
 Wagnersplatz u. Naturheilanstalt Rüstingen, Peterstr. 58, I.
 Fernsprecher 686. [7083]

Wilhelmsb. Bügelinstitut
 Marktstraße 38, I
 Friedrichstraße 4, part. I
 besorgt Bügelarbeiten, Reparaturen, Reinigen sämtlicher Garbetroben **prompt und billig.** [6]

Wahrgelangenverein Flora
Nachruf!
 Am Donnerstag den 10. d. Mt. nach unserm treuen Vereinsmitglied **Haijo Klock**
 im 28. Lebensjahre. Der Verein wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Rüstingen, 14. Febr. 1916
 6909 Der Vorstand.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag
den 15. Februar 1916.

Beilage.
30. Jahrg. Nr. 38.

Löhning und Verpflegung der Soldaten.

Von D. Stücken, Mitglied des Reichstags.
Dieses erfolgreiche Antragen lassen erkennen, daß im Felde und in der Heimat eine große Unkenntnis darüber vorhanden ist, was den Soldaten an Gehältern und Verpflegung zusteht. Es ist unter diesen Umständen gewiß von Nutzen, die einschlägigen Bestimmungen einmal kurz erläutert zusammenzufassen.

Zunächst die Geldbezüge. Hier ist zu unterscheiden zwischen mobilen und immobilien Truppen. Recht oft taucht die Meinung auf, daß die innerhalb der deutschen Grenzen stehenden Truppen immobil sind, dagegen die jenseits der Grenze stehenden Truppen mobil. So einfach ist die Unterscheidung nun freilich nicht. Darüber, ob eine Truppe mobil ist oder nicht, bestehen besondere Vorschriften. So kommt es, daß Truppenteile, die in Deutschland stehen, mobil sind; umgekehrt dagegen befinden sich Truppen im feindlichen Gebiet im immobilien Zustand. Bekannt werden dagegen sind völlig amorph, weil für die Frage, ob ein Truppenteil mobil ist oder nicht, ausschließlich militärische Gesichtspunkte bestimmend sind. Der finanzielle Effekt ist allerdings recht sichtbar. Die mobilen Truppen erhalten die Kriegslöhning. Diese beträgt monatlich für Feldwebel 96 Mk. und 30 Mk. Zulage, zusammen 126 Mk.; Rizefeldwebel 63 Mk.; Sergeanten 57 Mk.; Unteroffiziere 40 Mk.; Gefreite 18,90 Mk.; Gemeine 15,90 Mk. Immobilen Truppenteile beziehen die Friedenslöhning. Diese beträgt: für Feldwebel 81 Mk. und 15 Mk. Zulage, zusammen 96 Mk.; Rizefeldwebel 57 Mk.; Sergeanten 49,50 Mk.; Unteroffiziere 30,60 Mk.; Gefreite britische 12,90 Mk.; Gemeine unberittene 11,40 Mk.; Gemeine berittene 11,40 Mk.; Gemeine unberittene 9,90 Mk. Außerdem erhält jeder Eingezogene, der es nicht schon einmal bekommen hat, ein Budget von 7,40 Mk. Auf die Zulagen, die gewährt werden können, kann hier nicht näher eingegangen werden, es handelt sich zumeist um Kommandozulagen, die bei Verwendung zu besonderer Dienstleistung ausständig sind. Ein Uebelstand tritt aber besonders in die Erscheinung. Das sind die nicht etatsmäßigen Unteroffiziere. Jede Kompanie hat eine bestimmte Anzahl Unteroffiziere; wird nun ein Soldat zum Unteroffizier befördert, ohne daß eine etatsmäßige Stelle frei ist, dann kann er die Unteroffizierslöhning nicht bekommen, sondern wird bis zum Freiwerden einer Stelle als Soldat gezahlt. Grundlos sollte es sein, etatsmäßige Unteroffiziere nicht als Ersatz hinauszuschicken, solange nicht bei der Truppe noch außeretatsmäßige Unteroffiziere sich befinden. Im Felde erhalten die Truppen außerdem noch Wohnzulagen, so z. B. für die Erwerbung einer feindlichen Palme 750 Mk. Dieser Betrag wird aber nicht verteilt, sondern bleibt der betreffenden Truppeneinheit zu zweckmäßiger Verwendung im Interesse der Truppe.

Die Krankenlöhning der Mannschaften beträgt früher pro Tag 10 Pfg., sie ist erhöht worden auf 33 Pfg. pro Tag, gleichgültig ob der Soldat im Felde verwundet oder in der Heimat krank geworden ist.

Und nun zur Verpflegung. Im Frieden beträgt das Befähigungsgeld pro Mann und Tag 60 Pfg., im Kriege 1,20 Mk. Daraus geht schon hervor, daß der Soldat im Felde eine reichere Verpflegung zu beanspruchen hat. Die Verpflegungsanordnungen sowohl für das Heer, wie auch für

Die Marine, sind außerordentlich umfangreich. Sie sind auf dem Grundlag aufgebaut, zur Verpflegung der Soldaten nur gute Rohmaterialien zu beschaffen. Die Friedensverpflegung setzt sich im allgemeinen zusammen: 1. aus 250 Gramm Fleisch im rohen Zustande gemogen, oder 200 Gramm Fleischkonserven oder geräucherter Speck; nach neueren Bestimmungen können auch Fische gegeben werden. 2. Gemüse: 125 Gramm Reis, Erbsen, Graupen, Grütze oder 250 Gramm Hülsenfrüchte, oder 60 Gramm Lörringgemüse oder 150 Gramm Gemüsekonserven oder 1500 Gramm Kartoffeln. 3. 25 Gramm Salz. 4. 15 Gramm gebrannte Kaffe. Es kann auch die Hälfte Gemüse und die Hälfte Kartoffeln zusammengegeben werden oder zwei Drittel Gemüse und ein Drittel Kartoffeln. Dazu 750 Gramm Brot.

Die mobilen Truppen haben Anspruch auf 375 Gramm frisches, gelassenes oder getrocknetes Fleisch. Statt dessen dürfen auch verabreicht werden 550 Gramm Rührkäse oder 375 Gramm frische Seefische oder 225 Gramm Saufrischkäse oder 225 Gramm Heringe oder 200 Gramm Rauchfleisch oder geräucherter Speck oder Fleischkonserven. Die Eise für Gemüse entsprechen den Friedenszulagen. Unter Umständen können auch gegeben werden 200 Gramm Rindfleisch oder 1200 Gramm Speierbraten oder Kohl oder 450 Gramm Zuerkohl oder 125 Gramm Bodobst. Ferner 25 Gramm Salz, 25 Gramm gebranntes oder 30 Gramm ungebranntes Kaffee, statt des Kaffee auch 3 Gramm Tee nebst 17 Gramm Zucker. Die tägliche Brotportion beträgt 750 Gramm Brot oder 400 Gramm Giergrobkorn oder 500 Gramm Getreidebrot.

Auf diese Verpflegung haben alle mobilen Heeresangehörigen ohne Unterschied des Ranges und der Dienststellung Anspruch. Eine besondere Verpflegung einzelner Chargen — etwa der Unteroffiziere — wäre also nicht zulässig. Bei außerordentlichen Anstrengungen sind die Krone-Oberkommandos ermächtigt, eine Erhöhung der Befähigungsportionen anzuordnen, wenn nicht zu befürchten ist, daß daraus Verlegenheiten für die nachfolgende Zeit erwachsen. In der Regel soll jedoch die Erhöhung nicht mehr betragen als ein Drittel der regelmäßigen Fleisch- oder Gemüseportion. Unter gleichen Voraussetzungen oder wenn die klimatischen oder Witterungsverhältnisse es ratsam erscheinen lassen, sind die Krone-Oberkommandos befugt, eine doppelte Kaffeeportion oder neben einer doppelten Teeportion zu gewähren. Bei Mangel an Fleisch können mehr Gemüsekonserven gegeben und unter außerordentlichen Verhältnissen dürfen mit Zustimmung des Kriegeministeriums auch Genussmittel als Zusatzstoffe zur Feldkost gegeben werden. Bei den einzelnen Truppenteilen wird der Verpflegungsdienst nach Anordnung des Kommandeurs durch die Verpflegungsbeamten und ihr Hilfspersonal (dazu kommandierte Mannschaften und Unteroffiziere) wahrgenommen.

Bei den jehigen Lebensmittelpreisen kann die Verpflegung in der Heimat natürlich nicht mehr mit 60 Pf. pro Mann und Tag beziffert werden. Das Kriegsministerium hat deshalb die Verpflegungsgeldbeschränkung den drückenden Verhältnissen entsprechend festgesetzt. Klagen kommen besonders von den Truppenteilen, die von privaten Unternehmern verpflegt werden, die natürlich möglichst viel verdienen wollen. Deshalb möchte man dafür sorgen, daß Unternehmer völlig ausgeschaltet werden. Wo die Truppe zur

Selbstwirtschaft übergeht, verhandeln sofort eine Menge Klagen, namentlich dann, wenn Leute in die Küche kommandiert werden, die auch wirklich zu kochen verstehen.

Die Urlaubsfrage ist natürlich eine besonders brennende, denn es ist begreiflich, daß jeder Eingezogene den lebhaften Wunsch hat, seine Angehörigen von Zeit zu Zeit einmal zu sehen. Hier ist nun festzuhalten, daß ein gesetzlich festgelegter Anspruch auf Urlaub nicht besteht. Aber den Truppenkommandanten ist nahegelegt worden, Urlaub zu geben, wenn die dienstlichen Verhältnisse das gestatten. Die Erteilung von Urlaub ist also völlig in das Belieben des Kommandeurs gestellt. Darum ist nun einmal nichts zu ändern. Es liegt aber im Interesse der Truppe selbst, den Mannschaften den Urlaub, wenn es irgend geht, nicht zu verweigern. Mit der Gewährung von Urlaub ist jetzt die freie Fahrt und die Gewährung eines Verpflegungsgeldes von 1,50 Mark pro Tag verbunden. Hier sind aber gewisse Einschränkungen zu beachten. So wird freie Fahrt nicht gewährt bei kurzen, sich öfter wiederholendem Urlaub. So z. B. wenn Mannschaften über Sonntag aus der Garnison in die nahe Heimat fahren. Damit entfällt auch das Verpflegungsgeld. Dieses Geld wird auch dann nicht bezahlt, wenn ein längerer Urlaub gewährt wird, damit der Mann sein eigenes Gehalt versehen oder in einem Betriebe die Arbeit aufnehmen kann. Unter diesen Umständen kann natürlich auch den Landwirten, die zur Frühlingsbewirtschaftung beurlaubt werden, nur die freie Fahrt, nicht aber Verpflegungsgeld gewährt werden.

Wehrhaft ist die Befürchtung aufgetaucht, die Soldaten in der Heimat würden mit der Erteilung von Urlaub vorsamer sein, wenn freifahrt und Verpflegungsgeld gefordert wird. Wenn ein Hauptmann so verfahren wollte, so würde er sich damit direkt in Widerspruch setzen zu den Intentionen des Reichstages, denn durch freie Fahrt und Verpflegungsgeld soll der Urlaub erleichtert, nicht aber erschwert werden. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß Schmelzige nur gegen Bezahlung des Zuschlags und nur, wenn mindestens 100 Kilometer zurückgelegt werden, benutzt werden dürfen.

Die Bestimmungen für die Marine entsprechen im allgemeinen denen des Landheeres, insbesondere gilt soweit das Verpflegungsgeld in Betracht kommt, das Folgende: Die Bestimmung, nach welcher die während des Krieges unter Bewahrung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften mobilier und immobilier Formationen des Heeres für die Dauer des Urlaubs Verpflegungsgeldbeschränkung erhalten, ist durch Allerhöchste Order vom 30. 1. 1916 auch auf die Mannschaften der Marine ausgedehnt worden. Der Anspruch auf das Verpflegungsgeld für die Mannschaften der Marine beginnt ebenso wie für die des Heeres mit dem 31. Dezember 1915.

Parteinachrichten.

Die vieler Parteigenossen über die Konflikte in der Partei. Die vielen Genossen haben sich in zwei großen Versammlungen mit der Haltung der Reichstagsfraktion befaßt und Stellung genommen. Als Vertreter der Minderheit sprach Genosse Ledebour, für die Mehrheit der Abgeordnete des Reichstages, Genosse Legien. Beide Reden kamen in der anschließenden Debatte zum Wort und auch den Diskussionsrednern war die wesentliche Wichtigkeit zur Darlegung ihrer Ansichten geblieben. In der ersten

„Es liegt ein Rebel auf unserem Wege, mein Geliebter!“

„Aber wir werden stets vereint bleiben!“ logte Friedemann.

„O,“ flüsterte Zowabel, „sich hier vereint hinauszufragen in den göhrenden Grund und zu zerfellen, das wäre Seligkeit!“ — Seligkeit und — Sünde! — Komm zu meinem Vater, daß er seine Hände auf uns lege!“

8. Kapitel. Rebel auf dem Wege.

Friedemann Boh, dem der Vater seiner Selbstmitleid, die Doktrin Cardins gelehrt war, hatte sich aus der einseitigen Spekulationsphäre des Verstandes an der Hand der Liebe, umgeben von der hohen, geheimnisvollen Einsicht der Natur, umdrängt von einer fast patriarchalischen Gesellschaft, dem Gemeinleben, dem alten, patriarchalischen seiner Jugend wieder zugehörig. Jemehr er einsichen lernte, daß mit der bloßen Spekulation nichts getan sei, um so tiefer verankert er nicht nur in die wonnevollen Schauer der Liebe und Religiosität, sondern auch in die tiefe, nebelhafte Mystik der Naturanschauung, die dem Hingewandten ganz besonders zur anderen Natur geworden ist. Er war, wie bei allem im Leben, auch hier Mensch der Extreme und ohne die nötige Kraft und den Willen, an dem Grenzen stillzustehen, wo Verstand und Sers sich scheiden.

Am allermerkwürdigsten behagte er die Freiheit und Stärke, beide, stets im Kampf begriffenen Gegensätze zu verbinden, sie in einem höheren Dritten, der Bemannt, zu verbinden und so endlich menschlich unabhängig zu werden.

Dies hatte Zowabel mit der utoischen Willenswelt des Weibes und der Ziegenner bald erkannt und zugleich, daß das einzige Mittel, sein und ihr Glück für immer zu sichern, darin bestehe, ihn immer tiefer in die Mystik der Liebe zu verfrachten, ihn von ihr vollständig abhängig zu machen. — Darum sollte sie so lange geduldet, er sie liebte wurde. — Ihr heines Abwandsvermögen, gepaart mit der wunderbaren Welt- und Menschenkenntnis, führten sie

Feuilleton.

Friedemann Boh.

Roman von D. E. Braßvogel

113

„Sieh jene große leuchtende Angel, die eben an Seiten taucht! Nicht wahr, du weißt auch, daß sie die Mutter unserer Erde ist, sowie die Mutter des Mondes, der dort gleich überdüstert?“
Ja, Zowabel. Alle Planeten unseres Systems sind der Sonne entsprungen, sagen unsere Weisen!“
„Und die anderen Sterne, die zahllosen, welche du verstreut siehst, hängen auch zusammen untereinander. Sie gleichen einem riesigen Bolle, wo nach und nach die Alken sterben, indes die Kindesfinder noch im Keimesnebel schlafen. Das ist das Jenseits der Erde!“

So nahe ist's den Menschen und sie verstehen es nicht. — Angesichts dieser Ewigkeit, die uns entgegensieht, sollte ich mich alles fragen und ich werde dir antworten nach meinen Kräften!“

„Du hast mich mir selbst, meiner Ewigkeit entrisen und in den Schoß der Liebe zurückgeführt, Mädchen. Ich habe stets in meinem Herzen an Gott, an die Ewigkeit, an die Menschheit geglaubt, aber mein Verstand hat diesen Glauben beschweifelt, weil er ihn nicht fassen konnte. Kannst du die Zweifel lösen? Ach, ich ahne die Wahrheit im Herzen, aber mein Sinn sucht Gründe dafür.“

Wenn Gott da ist, wie soll ich und wo ihn denken? Wenn er dies leuchtende All geschaffen, ist er dann in ihm und wo, oder ist er außer ihm und wo? — Wir Menschen hab einmal Rechner und hängen am Rechner!“

„Ich kann dir Gott allein in seinen Worten zeigen, denn der Zeit kann nimmer größer sein als das Ganze.“

„Ich zeige ihn dir an keinem erhabenen Werke, an Menschen, an dir selber.“

„Was ist das Edelste an dir, was dich vor dem Tiere auszeichnet?“

„Doch ich mit meiner selbst bewußt bin, daß ich denke und —“

„Dein Gedanke, Geliebter! Dein Gedanke ist dein Höchstes! — Stelle dir nun vor, du seist der Weibchen. — Dein Gedanke, das ist der Gott in dir. Wo du ihn herabnimmst, du weißt es nicht, weißt du nicht einmal, ob er nicht lange vor dir in anderer Art gewesen! — Wie dein Gedanke in dir ist und zugleich außer dir im weiten Raum, so ist der Schöpfer deiner Welt in ihr und außer ihr, begrenz und schrankenlos, wandelt Welt aus Welt ein, und dein länendes Herz, dein stolzer Zweifel sagt selber dir: er ist!“

„Er ist!“ brauchte das Echo und die Sterne glänzten hernieder. —

„Liebt du mich wahrhaft, so, daß du dich an mich fetten willst durch Zeit und Raum, bis wir zusammen verintet im Lueß des ewigen Liebens, so schwörst bei der Nacht und dem Tode. Schwörs, Zowabel!“

„Da erhob sich Friedemann, trat, umschlungen von ihr, an den Rand des Felsens, und glühenden, tränenumschleierten Angesichts, das Auge erhoben zum Stern der Liebe, tot er der Schauer.“

„Bei der Nacht und dem Tode, ich bin dir zu eigen für alle Zeit.“

„Da lankte sie einander in die Arme, Welt und Zukunft zerrannen vor ihren Widen. — Und alles ward still, nur die Nachtigall erhob tief unten ihre Stimme und lang von Liebe.“

Die neue Sonne erhob sich langsam und glühender Ost verdeckte die selige Nacht.

Langsam aus dem Taumel der Sonne fanden sich die Gatten in die Wirklichkeit. Ein unbekannter Schmerz, eine abnungsvolle Trauer senkte sich auf sie nieder. Zowabel warf sich plötzlich an Friedemanns Brust und weinte bitterlich.

Verammlung sprachen die Referenten, in der zweiten fand die Diskussion statt, alles nach Weisheit und Willen der versammelten Genossen. In der Diskussion sprachen für die Mehrheit die Genossen Voller, Breccour, Weich, Hüblich, Seide und Adler, für die Minderheit Müller, Waegding, Rahn, Dierberg, Seidlich und Wild. Am Schluß der Aussprache fand folgende Resolution mit den Stimmen von über vier Fünfteln der Anwesenden Annahme:

Die Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Kreisvereins von Stroh-Niel, die unter Teilnahme von etwa 1300 Mitgliedern am 10. Februar 1910 im Gewerkschaftshaus statt, steht nach Anhörung der beiden Referenten in der Hauptversammlung am 20. Januar auf dem Boden der Anschauungen der Mehrheit der Reichstagsfraktion und hält die Beschäftigung der Reichstagsfraktion für notwendig und notwendig als die folgerichtige Weiterführung der am Freitag am 4. August 1914 für richtig erkannten Politik, um so mehr, als sich die Verhältnisse nach außen selber nicht geändert haben. Die Versammlung erwidert in dem Verhalten der Minderheit einen Disziplinbruch, der zu schwerer Schädigung aller Glieder der Arbeiterbewegung geführt hat. Dieser war einig, gefühlslos Handeln der Partei und die Ehre der Partei. Das Verhalten der Minderheit beruht auf tiefer Feindschaft, die nun getilgt ist. Die Versammlung ersucht daher ausdrücklich das Verhalten der 20 Reichstagsabgeordneten, die dadurch nicht nur die Geschlossenheit der parlamentarischen Aktion gefährdet, sondern auch die Einheit der Partei tief gefährdet haben. Die Versammlung ist der Ansicht, daß alles daran zu setzen ist, die Streit der Partei zu mähren, und fordert deshalb alle Genossen auf, in diesem Sinne zu wirken.

Diese Annahme der Fraktionssplitter ist nicht aus, daß die Reichstagsfraktion aufzugeben ist, unermüdet und mit allen Kräften für weitere Maßnahmen einzutreten, welche der breiten Masse die schwersten Kosten der Kriegszeit ersparen.

Weniger erhebend waren die Treiberereien der Minderheit, um ein für ihre Ansichten günstiges Resultat zu erlangen. Sie sind so unangehörig bedauerlich für die Art und Weise, mit welchen Mitteln gewisse Minderheitsanhänger arbeiten, daß sie verdienen, auch außerhalb dieses Kreises bekannt zu werden. Unser Nieder Barreiblatt befindet darüber:

Die Versammlung hatte einen Zufall zu überleben, der in seiner Art so ungeschicklich ist, daß wir ihn zur Kenntnisnahme seiner Fehler hier aufzuführen darlegen müssen. Aus den Reihen der Minderheit war im Dezember beim Vorstand der Nieder Parteigrundorganisation der Antrag gestellt worden, einem Genossen der Reichstagsfraktion Gehör zu geben, in einer Besprechung die Gründe darzulegen, die sie zu ihrer Haltung im Reichstag veranlaßt habe. Die Stellung der Sozialdemokratie während des Krieges sollte auch einmal von Standpunkt der Minderheit her den Blick Genossen beleuchtet werden. Diesen Antrag kam der Vorstand bereitwillig nach. Durch Vermittlung des Genossen Jansen übernahm Genosse Ledebour das Referat, während unser Abgeordneter Genosse Legien das Referat übernahm. Beide Genossen wurden davon unterrichtet, daß sie sich als Gegner hier gegenüberstellen sollten. Jansen konnte nicht gehandelt werden. Am 20. Januar fand das Treffen statt. Der Reichstagsfraktion war überfällig. Ledebour war kein Referat, Jansen erwiderte, er sprach sich bald, daß an diesem Abend ein Aufbruch über die beiden Referate nicht möglich sein würde, wenn man nicht die Referate sowohl wie die Diskussionen an bestimmen wollte. Als Gegenpartei hatte, hieß Genosse Ledebour der Reichstagsfraktion, den Antrag die Aussprache zu verabschieden auf eine spätere Versammlung. Dieser Antrag wurde von Vorredner Genossen Fröhlich energisch unterstützt, die Versammlung stimmte einstimmig für den Antrag. Jansen sprach noch einmal, Legien entgegnete, schließlich nahm Ledebour als letzter noch einmal kurz das Wort, um angeblich unrichtige Behauptungen Legiens richtig zu stellen. Wer die Schlußworte Ledebours gehört hat, weiß, was er wollte. Genosse Legien schwieg. Die Versammlung war beendet, die Aussprache auf später vertagt.

Der Vorredner, Genosse Fröhlich, setzte in Gegenwart eines Parteimitgliedes aus den Genossen Ledebour die Frage, ob er zur nächsten Versammlung wieder nach Kiel kommen wolle. Ledebour lehnte kurz und deutlich ab. Darauf erklärte auch Genosse Legien, daß er dann ebenfalls nicht erscheinen werde. Diese Tatsachen stehen unübersehbar fest. Zwei Männer hatten gesprochen, sein Wort folgte man ihnen.

aber, als sie kaum sein war, leider die Besorgnis zu, daß mit der Erreichung ihres Glückes auch schon die Wandelbarkeit desselben drohe, und oft, wenn sie allein war, beängstigte trübe ihre Seele. Dann zog sie um so eifriger alle die kleinen, geheimen Ränke zurate, die, als Erbeil ihres Stammes, ihr probat zu sein schienen, um sich Friedenmann immer feiner, enger zu verwickeln.

Letzterer ging indessen in seiner Liebe und der eigentümlichen Welt, die ihn umgab, so auf, daß man glauben mußte, dieser Zustand der glückseligen Zufriedenheit sei gar seiner Veränderung mehr fähig. Alles Streben, jeder Ehrgeiz war aus ihm gewichen und hatte der Randstreifenart Platz gemacht, die sich in ihm seit jenem Moment ausgebildet hatte, wo Luzifer in die Plomme verlor und er das Grab seines Vaters umschlungen hatte. Die Laune, in welcher der Rest seiner Künstlerexistenz ruhte, genoh die Etre jedes Vollaubens, verschlossen gehalten, stumm verbrüt, aber nie zu seinem Zwecke benutzt zu werden. Selbst die Drosine war ihm nur noch ein Mittel, sich zu zerstreuen oder seine Gedanken, seine Einbildungen zu überfliegen.

In diesem feinen Leben war auch der Zusammenhang mit den übrigen Gliedern der Horde, so freundschaftlich er sich gestaltete, doch nur sehr einseitiger Art, und so wenig man genötigt war, ihn in den Angelegenheiten dieses kleinen Zirkels für voll anzuerkennen, so wenig war er geneigt, sich in sie zu mischen. — Er bemerkte darum auch vieles nicht, was ihm bei näherer Einsicht beorglich erschienen sein würde.

Der Dobi hatte immer einen Rest von Rülte gegen ihn, weil er ihm die Tochter, die er glühend liebte, vom Herzen gerissen hatte — nicht ihres Stammes war. Der Hof, den der Alte jedem Ridtzeigener nachtrag, war nicht einmal durch den Gatten seines Liebings zu besiegen. Dies Verhältnis erweiterte über die Kluft zwischen Tochter und Vater.

Unbereinigt lag es nahe, daß Komabei, um jede Möglichkeit des Verlustes ihres Glückes zu entfernen, den Bunk

In der Zeit vom 20. Januar bis zum 10. Februar waren über die führenden Genossen der Minderheit in Kiel nicht mühsig gewesen. Am 8. Februar erhielt der Vorredner, Genosse Fröhlich, von Ledebour einen Brief, in dem dieser antrug, anzureise der Vorredner am selben Tage, daß Ledebour doch obgleich habe, wiederzukommen. Die Besammlung wurde daher ohne Referenten statt. Ledebour hat diesen Brief wohl nicht erhalten, denn er war gestern abend im Gewerkschaftshaus erschienen und wollte an der Versammlung teilnehmen, trotzdem er wissen mußte, daß sein Gegner Legien nicht zur Stelle sein würde.

Der Aktions-Ausschuß trat zusammen und beschloß einstimmig, dem Genossen Ledebour die Teilnahme an der Versammlung zu verweigern. Der Aktions-Ausschuß wählte, nach parlamentarischer Art und Weise, er durfte und wollte mit den Genossen Legien schändlich hinterspielen, wie das Ledebour unbetreffend vorhatte. Dieser Brief wurde Ledebour mitgeteilt, als er am Sonntagabend erschien, trotzdem aber verlangte der Oppositionsführer Eintritt, und zwar in einer Person, die dageschalt war, daß der Besammlung seines Antritts drohte. Man über das Verhalten Ledebours hier den, das haben ihm die Genossen Breccour, Feldt, Fröhlich, Lange, Rahn u. a. mit aller Deutlichkeit ins Gesicht gesagt. Hoffentlich nichts lange nach!

Am Sonntag entstand mitternachts während der den letzten Vorredner vor der Zeit. Eine Anzahl der Reichstagsabgeordneten strömte hinaus und verlangte fotografisch die Zulassung Ledebours, was aber ebenso energisch verweigert wurde. Am nächsten Morgen wurde Ledebour, nachdem er sich mit der Horde Ruhe verschafft hatte, die Versammlung. Es gab sofort nach Eröffnung der Versammlung eine Plut von Vermittelungen zur Selbstordnung. Der Vorredner, Genosse Fröhlich, war nicht zu beneiden, aber der (schwierigen) Situation gewachsen. Vermittelungen wollten nicht fruchten, da schließlich Genosse Fröhlich die „Lapporten“ Aktionsworte in die Mägen: „Ist die Ruhe kann es werden!“ Des erheiterte und wachte. Auch große Leute sind als Kinder!

Der Genosse Springe er freiterte in seinen Worten, daß die Genossen der Minderheit keine Partei haben sollten. Er stellte den Antrag, dem Genossen Ledebour den Zutritt zu gestatten. Genosse Breccour bestrich die Art des Vorgehens des Gen. Springers als promissorisch und widersprechend der Zulassung Ledebours, wenn nicht auch Legien anwesend sein könne. Umwender beide aber seinen. Genosse Garbe beantragte, die Versammlung zu vertagen und beide Referenten auf neue einzuladen. Die Versammlung schloß sich schließlich alle Anträge ab und sagte, der Sturm legte sich, welche sich auch die Opposition im Unrecht ein. Ein Mann aber blieb sich fürchterlich konstant, der Gen. Peter S. Radde er sich lange genug vor dem Rednerpult in lächerlicher Weise betragen hatte, hier er hinaus und forderte seine Anhänger auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Aber das ist bewährte Chironisationsmittel vorläufig, man sah nur den Gen. Peter S. langsam durch die Mitte nach der Tür drängen, ob er aber wirklich ging, weiß man nicht. Jedemfalls blieben die übrigen Genossen von der Opposition zur Stelle, sie hätten es nicht bestraft haben.

Der Gen. Müller und Waegding hatten in der Gewerkschaftsversammlung ausgegeben, daß sie den Gen. Ledebour eingeladen hätten. Waegding war es, der an Ledebour in letzter Stunde telegraphisch hatte: „Kommen erminde!“ Den Vorredner unterrichtete er aber davon nicht. Das Verhalten dieses Genossen wurde auf das Schöne verurteilt.

Vielor Jochenfall spricht für sich selbst.

Gewerkschaftliches.

IK. Jahr holländische Gewerkschaftsbewegung. Die im „R. V. V.“ (Niederländischer Verband von Vorvereinigungen) zusammengeschlossenen Gewerkschaften haben am 1. Januar 1916 auf ein zehnjähriges Bestehen dieser ihrer Zentrale zurück. Aus Sturm und Drang ging die neue Zentrale hervor. Wie dahin hatte das junge gewerkschaftliche Leben in Holland unter dem Einfluß vortrefflicher Anordnungen gefunden, die jede praktische Arbeit in organisatorischer und sozialgesetzlicher Hinsicht veranort. Die anfänglich zum Durcheinander kommende Erkenntnis, daß die (sozialgerichteten) Gewerkschaften bei der bisherigen Methode zur Bedeutungslosigkeit verdammt bleiben würden, wurde mit allen Mitteln und Kräften bekämpft. Die Auseinandersetzungen auf den Delegiertenversammlungen in

jeher Görungsperiode waren immer unerquicklicher geworden. Eine Anzahl Verbände war aus der damaligen Zentrale, dem „Rationalen Arbeiterfaktariat“ ausgefallen. Schließlich ergriffen die Organisationen der Diamantarbeiter und der Zimmerer die Initiative zur organisatorischen Verbindung der Gewerkschaften, die von der Notwendigkeit praktischer Tätigkeit überzeugt waren.

Noch keine 19000 Mitglieder zählten insgesamt die Verbände, die sich zu dem neuen Programm bekannnten und der neuen Zentrale anschlossen. Von Jahr zu Jahr ging es langsam aber stetig in die Höhe. 1910 waren es 44 000. Dann ging's schneller. 1911: 52 000; 1912: 61 000 und dann mit einem Ruck auf 84 478 im Jahre 1913. 1914 wurde die erfreuliche Entwicklung durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen. Trotzdem gelang es nach vorübergehendem Stillstand, in zeitweiliger Aufhebung, die Mitgliederzahl bis zum 1. Dezember 1915 auf 97 049 zu bringen. Und während Anfang 1907 die Mitglieder des „R. V. V.“ über 96 Orte des Landes verbreitet waren, stieg diese Zahl bis Ende 1911 auf 182 und bis Ende 1915 auf 335.

Auch die innere Entwicklung der neuen Bewegung und ihr Einfluß gegenüber Unternehmern und gegebenen Faktoren war in den zehn Jahren bereits eine erfreuliche. Zeit 1911 stiegen die Einnahmen der angeschlossenen Verbände (exklusive des Diamantarbeiterverbandes, der in finanzieller Hinsicht eine Ausnahmestellung einnimmt) um 30 Prozent. Die Probezeitung der Sozialisten, Anarchisten und sonstigen doktrinarer Zeitierer, die die Taktik der neuen Organisation auf wirtschaftlichen Begründen und einen großen „Zielpunkt“ (Frankenstafteneinrichtung) hinzierte, hat sich nicht erfüllt. Die Streiks nahmen in den letzten Jahren, d. h. mit Erstarben der Verbände zu. Für Streikunterstützung wurden ausgegeben in den vier Jahren von 1908 bis 1911: 186 000 Gulden gleich 314 340 M. In den drei Jahren von 1912 bis 1914: 631 000 Gulden gleich 1 071 400 M. Andererseits zeigte sich der Einfluß der „Modernen“, wie man in Holland die Anhänger des „R. V. V.“ kurz nennt, auch in der Zunahme friedlicher Vereinbarungen. D. h. die Unternehmern ließen es vielfach nicht mehr auf einen Streik ankommen. In sozialpolitischer Beziehung ist der Einfluß des „R. V. V.“ gleichfalls unübersehbar. — Doch man jedoch erst am Anfang fruchtbringender Tätigkeit ist, wird in der Jubiläumsummer der Bahnbewegung ausdrücklich betont. Rüge es dem „R. V. V.“ beizuliegen sein, in den nächsten 10 Jahren in gleichem Tempo vorwärts zu kommen!

Soziales und Volkswirtschaft.

Nichtpreis des Rheinisch-Westfälischen Kohleninhalts und Verkaufspreisänderung des Rohkohlenverbandes. Die neuen Nichtpreise des Rohkohleninhalts vom 1. März bis 31. Juli 1916 sehen eine Erhöhung von einer Mark für Aostkohlen, 1,50 Mark für Sots und Kofsgries und 50 Pfennig für Steinkohlenbriketts vor. Der Preis für Steinkohlen wurde nicht erhöht. Der Vertreter der staatlichen Gruben erklärte sich mit der Festlegung der neuen Nichtpreise einverstanden, ausgenommen die Briffets, deren Erhöhung er noch nicht billigte. Der Rohkohlenverband beruft sich nun auf die Steigerung der Sots- und Eisensteinspreise und begründet damit eine Preisänderung für Qualitätsrohkohlen, die am 1. März 1916 in Kraft treten und Gültigkeit bis 30. Juni 1916 haben soll. Ein Rest treibt den anderen; die Erhöhung des Sotspreises zieht die des Rohkohlen nach sich. Der Händler sieht die Preisänderung von sich wieder auf die Verbraucher ab, und diese klagen dann über die Verteuerung der Rohstoffe und erfüllen den bei ihnen beschäftigten Arbeitern, die so nötigen Rohstoffmengen deshalb nicht gewinnen zu können. Diese halten aber nicht Schritt mit der Preissteigerung der allgemeinen Rohstoffartikel. Hoffentlich verpßt man nun aber noch der

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

An der Duna.

..... den 5. Februar 1916.

Zusammen mit Soldaten machte ich schon eine Reihe von Eisenbahnfahrten im besetzten Gebiet, teilweise noch in Formeite des Kampfstrebens an der Front. Die Mitreisenden waren zumteil stumm und ernst, dann aber auch wieder hebelig, die Lebhaftigkeit steigerte sich bis zu lärmender Fröhlichkeit. Man hört Berliner Redensarten, rheinische Witze, vollständig dialektisierte Aussprüche und Scherzreden in den verschiedensten Dialekten. — Ueberwiegend sprechen die Soldaten von ihren persönlichen Verhältnissen im Dialekt und in der Heimat. Die Kriegserlebnisse, die außerhalb ihrer eigenen Erlebnisse liegen, werden wenig berührt. Ihre feilschen Einbrüche und Stimmungen in schweren gefährlichen Stunden bei blutigem Ringen umschreiben einige Zeile einfach mit allgemeinen Begriffsbestimmungen, wie „entgegen“, „hinter“, „früher“ oder „um wahninnig werden“. Andere erklären: „Ich habe eigentlich nichts gemacht, ich lief mit.“ — „Ja, glücklich war es doch.“ Nur einmal jemand droht. Niemand widerstand. Nur wenige Wendungen geben sich bewußt Redenshaft ebenso wenig über die Methode ihres Zuns, wie über die feilschen Einmirkungen, die autorisatorischen Ereignisse auf sie ausüben.

Die Erfahrung, daß die Unterhaltung der Soldaten meistens auf ihre näheren und äußeren Verhältnisse sich beschränkt, machte ich auch auf meinen Eisenbahnfahrten nach Deutschland. Bei solchen Gelegenheiten fuhr ich fast stets mit Soldaten zusammen, die ein Urlaub in die Heimat brachte oder die noch Bewandigung eines Urlaubs an ihren Dienstoff zurückfanden. Untereinander sprachen sie wenig von dem großen blutigen Ringen. Ihre Unterhaltung trug sie selten über die Grenzen ihrer eigenen persönlichen Verhältnisse im Dienst, in der Familie und in ihrem bürgerlichen Berufsleben hinaus. Die Lebensmittelerzeugung wurde selten vergessen. Besanaloge man sie zu einer Bekehrung

(Fortsetzung folgt.)

Erigerung der Gewinne aus den Bergwerken auch den Bergmann nicht!

Aus dem Lande.

Der Viehverwertungsverband für das Herzogtum Oldenburg.

Das Ministerium macht die Konstituierung des Verbandes und seine Satzungen und Aufgaben bekannt. Der Name uneres Blattes gestattet uns nicht, die umfangreiche Bekanntmachung abzubringen. Doch dürfte die Wiedergabe des Beschlusses der Mitglieder und die Annäherung auf die Mitgliedschaft sowie der Zweck des Verbandes genügen, um ein Bild von der Organisation zu geben.

- A. 1. die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg, 2. folgende Vereinigungen: Jeverländischer Herdbuchverein, Westmariischer Herdbuchverein, Herdbuchverein für die Oldenburgische Geseh, Herdbuchverein der Schwartbuntzüchter Süddolbenburgs, Herdbuchverein der Rostbuntzüchter Süddolbenburgs, Ammerländer Schweinezüchtungsvereinschaft, Jeverländische Schweinezüchtungsvereinschaft, Delmenhorster Schweinezüchtungsvereinschaft, Oldenburg-Münsterländische Schweinezüchtungsvereinschaft für das Amt Rechts, Friedländer Milchschafzüchterverein Jeverland;
- B. die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg,
- C. die Landwerkskammer für das Herzogtum Oldenburg.

D. 1. alle Viehhändler, die im Herzogtum Oldenburg ihre gewerbliche Niederlassung haben und bereits vor dem 1. August 1914 das Viehhändlergewerbe im Hauptberuf betrieben haben, sofern sie nicht bis zum 1. März 1916 dem Vorstand erklären, daß sie auf Ausübung des Gewerbebetriebes verzichten, 2. die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Handel oder den Kommissionshandel mit Vieh betreiben und ihren Sitz im Herzogtum Oldenburg haben.

Auf ihren Antrag können vom Vorstand als Mitglieder aufgenommen werden: 1. Schlächter, die im Herzogtum Oldenburg vom Landwirt oder Wälder Vieh kaufen wollen; 2. Fleischwarenfabrikanten, die im Herzogtum Oldenburg ihren Sitz haben und im Herzogtum Oldenburg vom Landwirt oder Wälder Vieh kaufen wollen; 3. Viehhändler, die im Herzogtum Oldenburg ihre gewerbliche Niederlassung haben, jedoch erst nach dem 1. August 1914 ihren Gewerbebetrieb eröffnet haben; 4. Viehhändler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die, ohne im Herzogtum Oldenburg eine gewerbliche Niederlassung oder ihren Sitz zu haben, im Herzogtum Oldenburg Vieh kaufen oder Kommissionshandel mit Vieh treiben wollen.

Zweck der Organisation: Der Verband übernahm und regelt die Beschaffung und den Absatz von Vieh im Herzogtum Oldenburg. Er ist insbesondere berechtigt, mit Genehmigung des Ministeriums die zu handelnden Preise festzusetzen und über die beim Viehverkauf zulässigen Ausschläge Beschlüsse zu fassen, sowie für bestimmte Sorten von Vieh An- und Verkaufsverbote und Bestimmungen über Abfah, Verteilung und Ausfuhr zu erlassen.

Barel, Kurse für Kriegsbeschädigte Handwerker, Bauhandwerker, Schlosser, Schmiede und Mechaniker, sollen an der hiesigen Baugewerk- und Maschinenbauhalle eingerichtet werden.

Den Betrieb eingestellt hat die Weberei von Tomelung u. Stöwe. Es dürfte die Folge des Krieges sein. Die viele Arbeiter oder Arbeiterinnen dadurch arbeitslos geworden sind, ist uns noch nicht bekannt geworden.

Fremdlich aus dem Leben geschieden ist der 70jährige Arbeiter G. Damsen, der hier bei seiner Tochter wohnte. Was die Lebensumstände des alten

Mannes verurteilt hat, ist nicht bekannt. Er lebte in geordneten Verhältnissen.

Oldenburg. Zu Rechamung empfohlen. In Bremen soll die Aufhebung der Lebensmittelkommission an das wohlhabende Publikum, teure Lebensmittel zu kaufen und die billigeren Rohmaterialien den minderbemittelten Haushaltungen zu überlassen, gute Früchte gelangen haben. Hier und in der Stadt Barel wohnen Leute genug, die das können und die unschlagbar handeln, wenn sie den Wiederbesitz der billigeren Lebensmittel durch das Wegkaufen, besonders in größeren Mengen, verwehren. Es sei darauf hingewiesen, daß erhebliche Vorräte u. a. in folgenden Artikeln vorhanden sind, die zum großen Teil unverkauft bleiben, wenn das wohlhabendere Publikum weiter in dem Verbrauch der teureren Lebensmittel zurückhält: Bessere Sorten Erbsen in Dosen, Stangenporgel, Spinat, Fruchtkonzerven, gebröstes Obst (Pflaumen, Äpfel, Kirschen, Birnen), Biskottwaren aller Art. Alle Haushaltungen, deren Einkommen es irgendwie erlaubt, sollen daher gerade im Kriegeszeiten die teuren Lebensmittel für ihren Verbrauch bevorzugen. Sie leisten dadurch ihren weniger gutemittelten Mitbürgern einen wesentlichen Dienst und helfen der gesamten Bevölkerung das Durchhalten erleichtern.

Eisenbahnunfall. Auf dem hiesigen Bahnhof ist am Freitag mittag der Schaffner Brummert, als er die Geleise überschreiten wollte, von einer Lokomotive erfaßt, überfahren und getötet worden.

Ein Kriegerheim für solche Kriegsinvaliden, die keine Angehörigen haben, soll hier in der Stadt errichtet werden. Die Kosten sollen durch freiwillige Gaben aufgebracht werden und hat sich eine große Zahl von Vereinigungen, darunter auch das Gemeindefratte, in den Dienst der guten Sache gestellt. Selbstverständlich wird die Stadt einen Zuschuß für den Betrieb der Anstalt leisten müssen.

Großherzogliches Theater. Spielplan. Dienstag den 15. Februar: Unter der blühenden Linde. Anfang 8 Uhr. — Donnerstag den 17. Februar: Neuheit! Zum ersten Male: Die Affaire. Ein bürokratisches Lustspiel in 4 Akten von S. Nathansen. Anfang 8 Uhr. — Freitag den 18. Februar: Die Affaire. Anfang 8 Uhr. — Sonnabend den 19. Februar: Wertes Symphonie-Konzert der Großherzoglichen Kapelle. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag den 20. Februar: Festliche haben keine Gültigkeit: Unter der blühenden Linde. Anfang 7 Uhr.

e. Oldenburg. In der Einbruchsstunde bei dem Uhrmacher Grube zu Oldenburg wurde in Bremen von der Kriminalpolizei ein Dieb und Räuber aus dem Kreise Geselehen kommend, verhaftet. Er wollte eben bei einem Handwerker in der Altstadt Zeuringer, die zweifelhafte zu der Diebstahlsgehören, verlegen. Ueber den Erwerb der Ringe machte er widersprechende und unglaubwürdige Angaben, so daß er mindestens der Mithäufigkeit oder der Hehlerei dringend verdächtig ist. — Der Diebstahl ist gegen 2 Uhr nachts geschehen. Die Beute besteht aus 34 goldenen Zeuringen, 31 goldenen Damen- und 42 goldenen Herrenuhren, 20 Doublet-Lamerringen, 12 silbernen Armbreife, 1 silbernen und 2 goldenen Damenhalsketten, 4 silbernen Broschensteifungen, 14 goldenen und Doubletbrotschen, je 1 silbernen Uhr, Nadelherrenuhr und Armbanduhr, 11 silbernen und Doublet-Geschoßentladung, 1 silbernen Korb, 1 Stahlmesser, 1 von außen vernickeltes, innen gelbvergoldetes Mikroskopverier.

Delmenhorst. Der Stadtmagistrat vermittelt wie in früheren Jahren die Entsendung kranker Kinder in das Sooldad Rothensfeld. Für die Kur sind besonders geeignet Augen-, Ohren- und Nasenkrankheiten, Krämpfe und Gelenksleiden. Augenkrankheiten können nicht aufgenommen werden. Die Kosten betragen für die vierwöchige Kur etwa 50 Mark. Bedürftigen kann eine Beihilfe gewährt

werden. Gesuche sind bis zum 7. März d. J. im Rathaus, Zimmer 15, anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden. Die Notwendigkeit der Kur ist durch Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung nachzuweisen. Bemerkt wird, daß in diesem Jahre, ebenso wie im Vorjahre, wegen des Krieges Entsendungen nach Sangerhausen nicht erfolgen.

Kerkersteine. Die teure Sub. für den hohen Preis von 1000 Mark verkaufte der Günstig Oldemann in Zünderfeld eine tiefe, im April fallende Sub.

Nordenham. Die Wohnungsbeziehungen in unserer Stadt sind in ein gewisses kritisches Stadium getreten. Angeregt von Unternehmern, haben hier vielfach Personen sich zum Bau eines Wohnhauses verleben lassen, denen kein oder nur sehr geringes Kapital für das zu erbauende Haus zur Verfügung stand. Zumeist vertrieben die Unternehmer, für die Beschaffung des Kapitals sorgen zu wollen. Es war die Landesversicherungsanstalt, an die man sich dann wandte. Diese übernahm aber immer nur bis zu einem näher vereinbarten Höchstbetrag eine Hypothek, der Rest mußte anderweitig beschafft werden. Die in dieser Weise künstlich angeregte Bautätigkeit kam durch die in Nordenham herrschenden unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse sehr bald in eine recht schwierige Lage durch eine gewisse Ueberproduktion an Wohnungen. Wie in einem dieser größeren Häuser eine oder wohl gar zwei Wohnungen eine Zeitlang leer, trat für die Hausbesitzer ohne Kapitalrückhalt eine recht kritische Situation ein, stott Gewinn aus diesen Häusern zu ziehen, arbeiten sie mit erheblichem Verlust. Für einige solcher Hausbesitzer kommen dann noch andere unangünstige Momente hinzu und es tritt der Umstand ein, wo die Häuser zwangsweise oder sonstwie mit Verlust verkauft werden müssen. Diese unsicheren Wohnungsbeziehungen in Nordenham haben die Landesversicherungsanstalt Oldenburg veranlaßt, den Beschluß zu fassen, Gelder für Wohnungsbauten nach Nordenham an Verleiher s. Z. nicht mehr herzugeben, oder doch nur dann, wenn über eigenes Kapital in genügender Weise verfügt wird. — Es liegt im Interesse der Verleiher selbst, sich auf Verprechungen von Unternehmern nicht auf Wohnungsbauten einzulassen, sondern überall vor dem Bau eines Wohnhauses sich mit der Landesversicherungsanstalt oder der Bodenkreditanstalt über die hypothekarische Beleihung in Verbindung zu setzen. Dies gilt nicht nur für die Verleiher in Nordenham, sondern ganz allgemein.

Bremen. Der Bremische Staatshaushalt für 1916/17 schließt mit einem Defizit von 7 Millionen Mark ab. Der Heilbetrag ist befristungsweise durch den Ausfall von Einnahmen aus dem Schiffbaukonten entstanden. Fünf Millionen von dem Ausfall müssen durch Steuern gedeckt werden. Zur Deckung des übrigen Teils sind Ueberschüsse aus früheren Jahren vorhanden.

Guden. Handelsverkehr mit Holland. Die Ausfuhr von frischen und geräuchernden Zundergeringen aus Holland ist bis zum 1. März ohne Ausfuhrbewilligung gestattet. — Die Ausfuhr von Enten wurde verboten; das Ausfuhrverbot von Gänzen blieb bestehen.

Lebensmittelversorgung in der Gemeinde Vorfum. In der Gemeinde Vorfum, in der zahlreiche Arbeiter wohnen, sind in der vorigen Woche folgende Maßnahmen für die Versorgung getroffen worden. Die Gemeinde ließ am Dienstag fünf freisitzig angekauft Schweine schlachten und an Minderbemittelte durch den Schlachtermehrer Summerich zum Verkauf bringen. Der Verkauf erfolgte zu den vom Kreise festgesetzten Höchstpreisen. Den Kriegsfamilien wird auf Zeit eine Ernährungsung von 20 H. gewährt. Nächste Woche wird eine gleiche Anzahl zur Schlachtung und zum Verkauf gelangen. Außerdem werden in der Gemeinde an Kriegsfamilien Erbsen und Grütze zu ernährten Preisen verkauft.

über den Krieg, dann beurteilten sie ihn als Jotum, als Folge bösseriger Treiberien gegen Deutschland, als einen Akt der Notwehr, zuweilen jedoch auch als geistliches Ereignis, das aus den weltwirtschaftlichen Verhältnissen herausgewachsen sei. Kritische Äußerungen, solche der Unzufriedenheit, waren sich selten frei und rischlos heraus. Von Genossen vernahm ich die Meinung, daß nach dem Kriege eine fröhliche Einklimmung nicht verhindert werden könne, andere waren der Ansicht, daß nach friedensschluß Interessiertheit und das Aufgeben in den persönlichen Angelegenheiten das politische Leben eher noch mehr werden lassen sollte als es lebendiger zu gestalten. Bei solchen Gelegenheiten hört man gewöhnlich auch nur allgemeine Urteile. Es fehlt den Leuten die formale Gewandtheit, um ihre Ansichten, vielfach auch nur instinktive Ueberzeugungen, in Worte zu kleiden, und es mangelt ihnen die Kenntnis der geschichtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhänge. Für die meisten Soldaten ist der Krieg ein Ereignis, das man nicht gemindert hat, mit dem sie nun aber, da es wie ein Naturereignis über die Völker hereinbrach, sich wohl oder übel abfinden müssen. Ungefähr so wie mit einem Baumbruch, der vieler Menschen Leben und Erbsen, bebroht.

Vor Smorgen traf ich einen Hauptmann, der gerade von einem Urlaub aus der Heimat zurückgekommen war. Die Kanonen donnerten, die Schüsse drüllten hinüber und herüber, beim Einschlag warfen sie schwarze Erdrücker auf. Es war kein sehr aufregendes Bild, immerhin behand die Gefahr, im nächsten Augenblick mit einer Granate unangenehme Bekanntheit zu machen. Der Hauptmann erklärte, er sei froh, wieder an der Front zu sein. Nicht aus Freude an dem Kriegselben, sondern weil es schon jetzt nicht um Aushalten sei. Ueber Bekannte betradte einen Urlaub als ein fiktives Objekt seiner Bekümmernisse. Vom Krieg solle man erzählen, immer vom Krieg. Ueber will zu denen gehören, die etwas Neues aus erster Hand weiter erzählen können. Dabei wollte er ausspannen, vom Kriege

weder etwas sehen noch hören. — Solches Ausspannen hat schließlich jeder Soldat nötig, auch dann, wenn er nicht organisch krank oder entkräftet ist. Das dauernde Kriegstreiben macht die Menschen feillich krank. Sie hungern nach einer anderen Umgebung, nach bewußter Ruhe. Darum genötigt mancher Arzt, der solche Zustände berücksichtigt und wenn es die Verhältnisse gestatten, Leuten, die weder verletzt noch körperlich krank sind, für kurze Zeit Aufenthalt im Lazarett, man genötigt ihnen Erholungsurlaub. Für Offiziere, die ihren Urlaub nicht in der Heimat verleben wollen, werden hinter der Front Erholungsheime eingerichtet.

Allen Bekannten und meiner Frau, bemerkte der Hauptmann weiter, erklärte ich daher: Solange ich hier bin, darf vom Kriege nicht gesprochen werden. Aber auch die andere Unterhaltung behoge mir nicht lange. Kleinigkeiten des Lebens, Brot- und Butterfragen, Kleiderpreise usw. bildeten den Hauptgesprächsstoff. Dabei hört man hier draußen wenigstens nichts.

Die Magenfrage, unter dem Gesichtswinkel der Zeurung betrachtet, spielt in der Heimat eine größere Rolle als im Felde. Hier kommt es nur darauf an, daß es überhaupt etwas zu essen gibt und was es gibt, nicht was es kostet. Der Soldat steht inmitten gewaltiger erschütternder, ablenkender Ereignisse, die an die Dohimgeliebten nicht in derselben Weise herantreten. Man spürt die Kriegswirkungen im Bande allgemein nur durch die Zeurung, die eine Störung und Verdrückerung in den Lebens- und Ernährungsgegewohnheiten verurteilt. Diese Störung nimmt daher auch in hervorragenden Maße das Interesse in Anspruch. Im Felde ist das Leben ausgeprochen aus das Anmalische eingestellt. Geistige und allgemeine Interessen treten dahinter stark zurück. Ramentlich auch bei solchen Offizieren, die einen Dienst mit engumgrenzter, von den kriegerischen Ereignissen wenig beeinflusster, der eigenen Initiative seinen großen Spielraum einräumenden, teilweise auch mechanischer Tätigkeit obliegen. Ein Teil der Offiziere in den Etappen, in den verschiedenen Bureaus hinter der Front

kommen dabei vornehmlich in Betracht. Ihres Logenwerks stentlich gleichgestellte Uhr beginnt mit dem bestimmten und endet mit dem bestimmten Glockenschlag. Die Arbeit gibt keine Anregungen, der Verkehr mit der Heimat, den allgemeinen geistigen Leben und neuen Geistesströmungen, Erfindungen sowie Veränderungen, die das Berufsleben betreffen, ist nicht lebhaft genug, um das Risiko auszugleichen, und immer nur vom Kriege zu sprechen, das verträgt auf die Dauer kein Gemüt. Nur ganz willensstarke Naturen können unter solchen Umständen die verflachten Wirkungen vollständig abwehren. Bei weniger ausgeprägter Charakteren tritt die Sorge um das materielle Wohl und um materielle Genüsse mehr in den Vordergrund. Bei den Frontsoldaten macht sich derselbe Zug bemerkbar. Er kommt her aus einer anderen Richtung. Der Dienst stellt sehr oft und auf längere Zeit an ihre körperliche und seelische Leistungsfähigkeit große Anforderungen. Und es werden Leistungen vollbracht, die man bisher nicht für möglich hielt. Für solche Kraftausgaben will Körper und Geist sich entschließen, das ausgepumpte Reservoir wieder aufgefüllt werden. Zu der rein physischen Reaktion kommt das psychische Moment. Auch nach großen moralischen Strapazen stellt sich das Bedürfnis nach körperlichem Wohlbehagen ein, nicht nur nach guter Verpflegung und nach angenehmen Quartieren, sondern auch nach Entspannung. Man treibt allerlei Kurzweil, ergröt sich an allerhand Spielen und an Musik. Daher der große Konsum von Musikinstrumenten im Felde. Einige oder mehrere Wandharmonikas sind fast in jedem Unterstand zu finden. Kann doch der Lebenshaden jeden Tag abtreiben! Die noch gegebene Zeit will man ausnützen. Mut und Tapferkeit leben ja auch mit dem Wagnen in enger Beziehung. Hunger und körperliche Unbehagen verleben den militärischen Tugenden keine starken Weile. Dem Heroismus, der nur von Idealen und Ideen leben will, geht schnell der Atem aus.

Dümel, Kriegserfahrene.

8. Bremen. Ein Zwischenfall, der dank der Geistesgegenwart des Direktors und eines Schauspielers ohne ernsthafte Folgen blieb, ereignete sich Sonntag abend im Libali-Theater. Dort wurde zum erstenmale die Operette Die erste Frau aufgeführt. Bald nach Beginn des zweiten Aktes fielen plötzlich Funken von der Decke auf die Bühne. Es erlösten Ängstliche von Zuschauern und entstand die Reizung, zu flüchten. Der in einer Loge neben der Bühne sitzende Direktor machte mit ruhiger fester Stimme zum Eingreifen. Das wirkte. Ein Schauspieler teilte mit, daß nur eine Siederung durchgebrannt sei. Darauf ging der ruhige Vorhang nieder, die Musik spielte und die ausbrechende Panik war gebannt. Nach wenigen Minuten setzte das Spiel wieder ein und wurde zu Ende geführt. Ein großes Unglück ist verhütet worden.

Hannover. Der hannoversche Viehhandelsverband wird seine Tätigkeit noch nicht am 15. Februar in vollem Umfang aufnehmen können, wie das Oberpräsidium durch B. L. B. verbreiten läßt. Damit jedoch der Viehhandel nicht ins Stocken gerät, hat der Oberpräsident auf Grund ministerieller Ermächtigung bestimmt, daß der ganze § 4 der Verordnung der Landeszentralbehörde vom 19. Januar d. J., nach welchem Rinder, Schafe und Schweine auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen zur Beförderung nur auf bestimmte Legitimation (Versendungsurlaubnis) angenommen werden, erst am 22. d. Mts. in Kraft tritt. Bis Montag den 21. Februar einschließlich darf also Vieh innerhalb der Provinz Hannover wie bisher unbefristet befördert werden. Augenblicklich macht sich eine erhebliche Verminderung des gesamten Viehwortes, der Viehhändler und der Produzenten bemerkbar. Diefelbe hat Störung in der Seeresversorgung verursacht und hat den Kaufleuten, als ob weite Kreise damit rechnen, daß eine vollkommene Umnäherung des Viehhandels durch die bevorstehende Sendungsbefreiung herbeigeführt sei. Dies ist nach Erfahrungen der zuständigen militärischen Ministerien durchaus nicht der Fall. Die Geschäfte sollen für die Seeresverwaltung in der bisherigen Weise abgewickelt werden. Insbesondere sollen die Seeresverwalter der Zentralfelle zur Beförderung der Seeresversorgung, die sich im Besitz einer von ihr ausgefertigten entsprechenden Bescheinigung befinden, keineswegs ausgeschaltet oder ihnen Schwierigkeiten bereitet werden.

Aus aller Welt.

Preisverbreitung mit Zwiebeln. Der dem Schöffengericht in Rammberg a. d. E. hatte sich der Klempnermeister Bauer wegen Preisverbreitung zu verantworten. Er hatte im September v. J. 200 Zentner Zwiebeln zu je 13 Mark gekauft und dann zu 19 bis 20 Mark pro Zentner verkauft. Das Gericht verurteilte ihn zu 1000 Mark Geldstrafe und

erkannte auf Eingebung der Zwiebelwörter im Werte von 1200 bis 1400 Mark. — Die Strafammer in Rastat verurteilte den Mühlbesitzer Winter in Wolfshagen wegen Nahrungsmittelverfälschung und Betrugs zu einem Jahr Gefängnis. Er hatte sorgfältig getrocknetes mit Zuckerkaffee vermischt, so daß viele Personen erkrankten.

Die falsche Frau Oberstabsarzt. Der Deutsche Kurier meldet aus Braunschweig: Mit außerordentlichem Raffinement und Geschick verstand es die Luderer eines erklommenen Altbüblers aus Groß-Deutsche sich mit einem Oberstabsarzt v. Heyden zu verheiraten, obwohl jener bisher auf der Welt nirgends existierte. Die unverheiratete 35jährige Emmy Meyer hatte sich wegen Betrug, Urkundenfälschung usw. zu verantworten. Die Hochstapelerin dieser Frauensperson klingen überaus romantisch. Sie will eines Tages in Braunschweig kurz vor Kriegsausbruch einen Oberstabsarzt Dr. von Heyden kennen gelernt haben, mit dem sie sich bald nach Kriegsausbruch auf dem Standesamt habe heiraten lassen. Schon einige Tage später sei ihr Mann ins Feld geschossen und bald darauf gefallen. Die Hochstapelerin habe den Tod ihres Mannes will sie durch einen Bekannten hochgehoben haben. Sie fertigte zur Verhüllung großartiger Hochstapeleien selbst eine Bescheinigung an, auf der sie einen Siegel mit der Aufschrift: „Herzoglich-braunschweig-lüneburgisches Standesamt zu Hannover“ zeichnete. Die falsche Frau v. Heyden fertigte nur noch ein Testament an, wonach ihr im Falle der Krieges gefallener angeblicher Mann testamentarisch die Summe von 200 000 Mark hinterließ; außerdem eine herrschaftliche Wohnungseinrichtung, Schmuckstücke und anderes mehr. Laut geschätztem Testamente sollten von der reichen Hinterlassenschaft 200 000 Mark der als Wittin auftretenden Angeklagten und die restlichen 80 000 Mark der Stadt Braunschweig zur Verteilung an junge Frauen, deren Männer im Felde gefallen sind, ausbezahlt werden. Mit der fälschlich angefertigten Heiratsurkunde und dem ebenso beschaffenen Testamente führte sie erfolgreich die raffiniertesten Hochstapeleien aus. Obwohl fast ganz mittellos, verschaffte sie sich Kredit für ihren Lebensunterhalt, bare Darlehen, Waren, ärztliche Behandlung usw. In der Privatbank eines Professors in Braunschweig unterzog sie sich einer Operation und blieb dafür das Honorar schuldig. Um dort ihre erdichteten Angaben, sie sei die Witwe eines gefallenen Oberstabsarztes Dr. v. Heyden glaubhafter erscheinen zu lassen, stellte sie auf ihrem Radtisch die Photographie ihres „verstorbenen Mannes“ auf. Ingesamt legte die Anklage der Schwindlerin 6 Verträge, 2 Urkundenfälschungen und eine intellektuelle Urkundenfälschung zur Last. Damit der ganze Schwindel auch in dieser Hinsicht ein glanzvolles Aussehen bekam, ließ „Frau v. Heyden“ sowohl über ihre Kriegstrauung als über den Tod ihres Mannes Karten drucken, die mit der Jüdischen Lotterie geschmückt waren. Ihr Bruder besuchte sie häufig in ihrer hiesigen

Wohnung und seinen Stand bezeichnete die Angeklagte als „Briefmarkensammler“. Die Angeklagte blieb mit letzterer Unversehrtheit bei ihren Angaben. Die zahlreichen Anfragen der Behörden usw. befriedigten, doch an ihren ganzen Erzählungen kein wahres Wort sei. Der Schriftführer überlieferte die Angeklagte mit zweifelloser Sicherheit als die Schreiberin der gefälschten Dokumente. Der Staatsanwalt charakterisierte das Verhalten der Beschuldigten als einen außerordentlich geschickt und raffiniert angelegten Schwindel zum Zwecke der Kreditverfälschung. Sein Antrag lautete auf zwei Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof abmilderte die vorliegenden Straftaten mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und brachte die verbüßte Untergrundhaft in Anrechnung.

(B. L. B.) Schwere Unglücksfälle. In Hagebrunn wurde der Fliegerleutnant Gramann durch einen schweren Verwundung. Im Laufe einer Übung platzte eine Bombe in den Händen des englischen Offiziers, wodurch 5 Personen getötet und 24 Personen verwundet wurden.

Bergweilunast einer Mutter. In Berlin ist ein Kindesmord verübt worden. Dort wohnt in der Potsdamer Straße der 40 Jahre alte Köhler Jakob Schlein mit seiner 30 Jahre alten Frau Marie und seinem sechs Jahre alten Knaben. Schlein ist seit längerer Zeit ruhmlos. Seine Frau äußerte wiederholt, daß sie sich in der Ehe nicht glücklich fühle. Nachdem Schlein am Freitag morgen zum Dienst weggegangen war, nahmen die Ahnungslosen im Laufe des Vormittags einen Gasgeruch wahr. Sie benachrichtigten die Polizei, die die Wohnung gewaltsam öffnete. Die Besatzung fanden Mutter und Sohn brennend im Bett liegen. Samaritaner der Feuerwehr gelang es, mit dem Sauerstoffapparat die Frau ins Leben zurückzurufen. Bei dem Knaben blieben alle Versuche erfolglos.

Wort und Selbstmord. Eine schwere Bluttat ist in Lindenberg bei Schöneck in Westpreußen verübt worden. Der geisteskranke 24jährige Weiserstohn Dietrich war kürzlich aus dem Irrenhaus nach der Heimat entlassen worden. Sonntag früh begab er sich in die Wohnung des Besitzes Kenninger und ermedete dort dessen 19jährige Tochter Ella durch drei Messerschläge in die Brust. Dann brach sie Dietrich selbst mehrere Messerschläge bei, an deren Folgen er starb.

Schwärzer.

Dienstag, 15. Februar: vormittags 10.25, nachmittags 10.50

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterjugendbestimmungen aus genauester und bringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Eurer Pflicht!

Bekanntmachung.

Schüleranmeldung für die evangelischen und katholischen Volksschulen.

Diejenigen Veranlassungen, die bis zum 1. Mai 1916 das sechste Lebensjahr vollenden, sind am

Mittwoch den 16. Februar 1916 nachm. von 2 bis 4 Uhr

in den Volksschulen bei den Hauptlehrern für die einzelnen Bezirke anzumelden. Geburts- und Taufschein und ev. Taufschein sind vorzulegen.

Rüstringen, den 10. Februar 1916. 6874

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Die nächste Auszahlung der Familienunterstützungen an Kriegerfamilien findet am

16. d. M., vormittags von 9 bis 12.30 Uhr, in Rath's Wirtschaft, Ecke Börken- und Mühlackerstraße, statt.

Die Stadtkämmerei-Hauptkasse ist für diesen Tag geschlossen. 14. Februar 1916. 6912

Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

Für die Stationen Sande, Jever, Bodhorn, Kattede, Bockel, Wömmen, Franke, Denabrid-Deversburg, Wihlhorn, Zwilgenroth werden

Arbeitsfrauen

zu sofortigem Eintritt gesucht. Meldung bei den Stationsverwaltern und Bedienten von 9-1 und 4-7 Uhr im Betriebsbureau, Zimmer Nr. 2 des Eisenbahndirektionsgebäudes. Oldenburg, den 9. Februar 1916.

Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsanzeige des Hilfsvereins Rüstringen, Wibelsh. Str. 63 (Nahaus).

Zimmer 7, Januar, Nr. 79 und 1169. öffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonntags nachm.).

Offene Stellen:	Stelleninhaber:
14 Arbeiter, 2 Hausdiener,	2 Mütterchen, 9 Kontoristinnen,
1 Bedienter, 1 Hauswart,	1 Hausdienerin,
7 Dienstmädchen,	4 Stundenfrauen,
11 Stundenmädchen,	13 Dienstmädchen, 6 Wäschauren.

Wohnungs-Angebote:	Gefuche:
4 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,	27 2-Zimmerige Wohnungen,
6 unmöblierte Zimmer,	40 unmöblierte Zimmer,
1 leerer Zimmer,	17 leerer Zimmer,
	30 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

Bekanntmachung.

Bei der am Sonnabend den 19. d. Mts. stattfindenden Brotkartenausgabe wird außer der Futterkarte, um auch eine gleichmäßige Verteilung des der Stadt zur Verfügung stehenden Fettes zu erreichen, eine

Fettkarte

ausgegeben, und zwar hebt jedem Inhaber einer Brotkarte 1 Pfund Schmalz, Kunstschmalz, Talg oder anderes Fett für den Monat zur Verfügung. Diese Fette sollen in der Hauptkuche durch die einschlägigen Geschäfte vertrieben werden und wolle sich diejenigen Geschäftsinhaber, welche diesen Vertrieb für die Stadt übernehmen wollen, bis zum 16. d. Mts. schriftlich beim Kriegsverorgungsamt melden. Die Ausgabe des Fettes an die Konsumenten beginnt voraussichtlich am Montag den 21. Februar.

Alle im freien Handel befindlichen Fette werden nach wie vor ohne Karten verovorgabt.

Rüstringen, den 12. Februar 1916. 6924

Stadtmagistrat (Kriegsverorgungsamt)

Bekanntmachung.

Dem Kriegsverorgungsamt der Stadt Rüstringen steht ein Quantum große Wohnen zur Verfügung, welche sich besonders gut für die monatliche Ernährung eignen. Interessenten wollen sich Zugangsstraße im Rathaus Gebäude Zimmer Nr. 3 ausbilden lassen.

Rüstringen, den 12. Februar 1916. 6925

Stadtmagistrat (Kriegsverorgungsamt)

Kriegsarten-Atlas

10 Karten in Tafelformat, dauerhaft gebunden Mk. 1.50

Kriegsarten-Atlas

20 Karten im Format 23 x 29 cm, — broschiert Mk. 1.25

Verlang nach außerhalb nur gegen Bezeichnung des Betrages und 30 Pf. für Porto oder unter Nachnahme.

Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Bekanntmachung.

Bei Reinigung der Stroben- (Gullis) ist festgestellt, daß von verschiedenen Stroben- anlagen — namentlich im Stadteil Bant — Karat aller Art in die Gullis eingeschleppt oder beim Strobenreinigen hineingelegt wird.

Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses unzulässig ist und bestraft wird. 6787

Rüstringen, 4. Febr. 1916.

Stadtmagistrat.

Gefucht

ein Sohn achtbarer Eltern für seinen leibw. Betrieb. Bromer, 1. Dezember 1916, 6810

Bekanntmachung.

Bei Reinigung der Stroben- (Gullis) ist festgestellt, daß von verschiedenen Stroben- anlagen — namentlich im Stadteil Bant — Karat aller Art in die Gullis eingeschleppt oder beim Strobenreinigen hineingelegt wird.

Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses unzulässig ist und bestraft wird. 6787

Rüstringen, 4. Febr. 1916.

Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

Bei Reinigung der Stroben- (Gullis) ist festgestellt, daß von verschiedenen Stroben- anlagen — namentlich im Stadteil Bant — Karat aller Art in die Gullis eingeschleppt oder beim Strobenreinigen hineingelegt wird.

Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses unzulässig ist und bestraft wird. 6787

Rüstringen, 4. Febr. 1916.

Stadtmagistrat.

Junges Stundenmädchen

Nur den Vormittag sofort gesucht. Frau Ingenieur Wrin, 6918 Petrelstraße 27, 1. Tr. r.

Volle Pension

Sucht junger Mann auf sofort. E. W. erbeten.

Garderobenbillets

in Höhe zu 200 und 500 Geld empföhen Paul Hug & Co.

